JÜDISCHE WOCHENSCHAU
La Semana Israelita

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

T. E. 83-2613

Año XXIII. BUENOS AIRES, VIERNES 16 DE FEBRERO DE 1962 No. 1947

Israel und der Europa - Markt

Jerusalem. — Israel hofft, dem europäischen Wirtschaftsmarkt beitreten zu können, so erklärte Mosche Allon von der Wirtschaftsabteilung des Aussenministeriums, den 18 Mitgliedern des Europa-Parlaments, die kürzlich in Israel eintrafen, um mehrere Wochen lang die Möglichkeiten eines Abkommens zu studieren. Die 18 Mitglieder vertreten 16 Länder und besprachen die Lage mit Angehörigen der Regierung und Privatleuten. Die Delegation, in der einzig Luxemburg nicht vertreten ist, repräsentiert Italien, Frankreich, Westdeutschland, Belgien und Holland.

Die Delegierten wurden von Staatspräsident Ben Zwi empfangen und konferierten mit Ben Gurion. Knessetpräsident Kaddisch Luz veranstaltete ihnen zu Ehren ein Bankett, und später teilte sich die Mission in drei Gruppen, die sich getrennt mit Finanzminister Levi Eshkol, Handels- und Industrieminister Pinchas Sapir und Transportminister Ben Aharon unterhielten.

Der Gemeinsame Europamarkt kann für Israel „katastrophal" werden, äusserte Allon in einer Pressekonferenz, wenn nicht ein zolltarifliches Abkommen für zumindest 60 Prozent der israelischen Exporte nach Europa und für die aus diesen Ländern eingeführten Rohmaterialien erreicht werden könne. Im Jahr 1961 steigerte Israel seine Ausfuhren in jene Länder auf 80 Millionen Dollar gegenüber 41 Millionen im Jahr 1959. Allon fügte hinzu, Israel sei bereit, die Forderungen des Europamarktes „innerhalb einer vernünftigen Zeitspanne zu erfüllen, so anspruchsvoll diese auch sein mögen", da sich die israelische Industrie allmählich der Situation anpassen könnte.

Einer der Vorschläge, die von den im Lande weilenden Mitgliedern des Europamarktes gemacht wurden, bezieht sich auf die Verringerung der Zollschranken. Auf Ersuchen der Delegation wird das Handelsministerium eine detaillierten Bericht über die industrielle Entwicklung Israels und seine Konkurrenz-Möglichkeiten auf dem Europamarkt vorbereiten. Transportminister Ben Aharon teilte seinen Besuchern mit, dass Israel rund 300 Millionen Dollar in Transportmaterial investiert habe, die es von den Ländern des Europamarktes gekauft hat. Ackerbauminister Mosche Dajan informierte die Gruppe, die von ihm empfangen wurde, dass ein Fünftel der israelischen Agrarproduktion in Höhe von 80 Millionen Dollar zur Ausfuhr gelangt.

Sowjetisches Petroleum

Tel Aviv. — Offizielle Kreise Israels dementierten Gerüchte aus New York, dass die Sowjetunion ihre Petroleum-Lieferungen an Israel wieder aufnehmen werde. Bekanntlich besitzt Russland Ueberschüsse an Petroleum. Nach dem Sinai-Feldzug vom Jahre 1956 hatten die Russen ihre Lieferungen an Israel und die Käufe von israelischen Zitrusfrüchten eingestellt.

Die bevorstehende Reise zweier Mitglieder des Zitrus-Ausschusses nach Russland gab Anlass zu diesem Gerücht. Es entspricht den Tatsachen, dass diese Herren nach Russland reisen, doch nur als Touristen, was natürlich die Aufnahme von Unterhaltungen nicht ausschliesst. (ITA)

Der Antisemitismus in Russland

New York. — Die ausländischen Diplomaten in Sowjetrussland glauben, dass die Aufrollung der jüdischen Frage durch Krutschew den Ausschlag dafür gibt, dass heute im ganzen Land sich ein allgemeiner Antisemitismus bemerkbar macht. Des geht aus einem Bericht von Harrison Salisbury, dem früheren moskauer Korrespondenten der New York Times hervor. Dieser hat unlängst der Sowjetunion einen Besuch abgestattet und Reisen durch das Land unternommen. Er äussert über die Lage der sowjetischen Juden, „diese seien in der Geschichte stets die Opfer von Verfolgungen und Vorurteilen gewesen und haben auch heute mit Schwierigkeiten zu kämpfen."

Salisury berichtet, er habe verschiedentlich mit Krutschew über die jüdische Frage gesprochen, und „fast jedes Mal" habe dieser zumindest Spuren von Antisemitismus und Vorurteilen gezeigt, wie sie für den Teil der Ukraine, in dem er geboren ist, typisch sind. Die heutigen Verfolgungen seien allerdings bei weitem nicht so schwer, wenn man an die Leiden denke, welche die Juden in früheren Zeiten durchzumachen hatten, aber die Stimmung gegen die Juden könne auch andere Auswirkungen mit sich bringen. Die antijüdischen Strömungen machen sich vor allem in ländlichen Gebieten, besonders in der Ukraine, in Weissrussland und der Republik Moldawa fühlbar.

Der Antisemitismus ist durch die Propagada gegen die jüdische Religion wieder geschürt worden. Nach Ansicht pon Salisbury ist die sowjetische Regierung überempfindlich in der zionistischen Frage und über die Sympathie besorgt, die ihre drei Millionen jüdischen Untertanen dem Staat Israel entgegenbringen. Der Korrespondent zitiert den Fall Kiew und einer nahegelegenen Stadt Babi Yar, wo die Nazis 75.000 jüdische Männer, Frauen und Kinder umgebracht haben. Wenn man hiervon zu den Russen spricht, so antworten sie, nicht nur Juden seien von den Nazis getötet worden, und sie bemühen sich, dem Problem auszuweichen. An anderer Stelle berichtet Salisbury von einem Besucher der Synagoge von Moskau, deren Präsident G. R. Pechersky war, welcher im vergangenen Oktober prozessiert und zu einer langen Freiheitsstrafe verurteilt wurde. Der Synagogendiener erklärte, er wisse nichts von Pechersky und wolle auch nichts wissen.

Ausser der Verhaftung, Prozessierung und Verurteilung der jüdischen Führer in Moskau und Leningrad seien auch andere Gemeindeführer in anderen sowjetischen Städten zum Rücktritt gezwungen worden, und man habe sie durch Männer ersetzt, die den Befehlen der Regierung gefügiger sind. Salisbury fügt hinzu, die Methode, die Juden zu „beschmutzen", indem man sie als Spekulanten anklagt, werde von den jungen Kommunisten und der Polizei angewandt, um die jüdische Jugend und liberale Schriftsteller abzuschrecken. Schliesslich bemerkt der Korrespondent, die jungen Juden hätten unter der sowjetischen Intelligenz Verbündete gefunden, die bestrebt sind, bei den Russen Verständnis zu erwecken. (ITA)

WIE ICH ES SEHE

Wenn du die Wahrheit sagst

von JEHUDA GOTTHEIMER

Wer den Mut hat, die Wahrheit zu sagen, wer sich nicht scheut, die Dinge beim rechten Namen zu nennen, der muss mit Ungelegenheiten, mitunter sogar mit schweren Folgerungen rechnen. Es gibt Kreise und Menschen, die es durchaus nicht gern haben, wenn man ihr Tun beleuchtet und ihre Haltung kritisiert. Geschieht dies im Dienst der Gerechtigkeit, des Fortschritts, der Sauberkeit des öffentlichen Lebens und damit im Interesse der Allgemeinheit, so ändert auch das Motiv der Kritik durchaus nichts an der Reaktion der Kritisierten. Das war immer so. Wahrscheinlich wird sich hieran auch in Zukunft nichts ändern.

I.

Die Staatsanwaeltin

Diese Erfahrung musste vor kurzem Frau Barbara Just-Dahlmann machen, die in der Bundesrepublik das Amt einer Staatsanwältin versieht. Sie übt ihre Tätigkeit in der Zentralstelle zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen in Ludwigsburg aus. Man sollte also meinen, dass die Oeffentlichkeit und vor allem die vorgesetzten Behörden der tapferen Frau Staatsanwältin zu Dank verpflichtet wären, wenn sie auf einem wirksamen Weg an der Ueberwindung einer dunklen Vergangenheit mitarbeitet. Klagen doch viele aufrechte deutsche Politiker, Schriftsteller, Journalisten und Menschen aller Schichten darüber, dass eigentlich bisher noch nichts Entscheidendes geschehen ist, um klar, endgültig und überzeugend mit der Vergangenheit zu brechen, durch die das deutsche Leben, die Gegenwart wie die Zukunft, schwer belastet wird.

Auf einer Tagung der Evangelischen Akademie in Loccum hat die Staatsanwältin eine scharfe Kritik an der Rechtsprechung der deutschen Gerichte geäussert, von denen die Verbrechen aus der NS-Zeit abgeurteilt werden. Sie sagte, die Massenmörder hätten für jeden von ihnen getöteten Menschen mit einer Strafe von etwa zehn Minuten zu rechnen. Zahlreiche Gerichte würden die Naziverbrechen oberflächlich und interesselos behandeln. Das sei aber nur selten auf die Bösartigkeit der Gerichte zurückzuführen; vielmehr könnten sich viele Richter das Entsetzliche dieses „apokalyptischen Grauens" nicht vorstellen. So sei es zu erklären, dass ein Arzt, der ein Dutzend Kinder getötet hat, mit sechs Jahren Gefängnis davon kommt, während der Mörder einer Dirne heute mit einer lebenslänglichen Zuchthausstrafe rechnen muss.

Wir haben keine Veranlassung, an der Richtigkeit dieser wie der weiteren Aeusserungen der Staatsanwältin zu zweifeln. Dass einmal und endlich ein Mensch es wagt, die vielen milden Urteile über die Naziverbrecher zu analysieren, sollte als ein besonders gutes Zeichen gewertet werden. Wir wollen unterstreichen, dass wir nicht daran interessiert sein können, ob der eine oder andere dieser Henkersknechte kurze oder lange Zeit seine Strafe verbüsst. Man soll aber nicht übersehen, dass die über NS-Verbrechen gefällten Urteilssprüche einen lebhaften Widerhall finden und als Grundlage der Meinungsbildung über die Schwere der zum Vorwurf gemachten Taten genommen werden. Wenn also milde Strafen verhängt werden, so bedeutet dies in der Auslegung der breiten Massen, dass die Verbrechen sicherlich doch nicht so schwer gewesen seien, wie dies insbesondere von der demokratischen Presse behauptet wird. Insoweit ist die von Frau Dr. Just-Dahlmann geübte Kritik ausserordentlich beachtenswert.

Die von ihr gegebene Begründung, die wir einmal als zutreffend unterstellen wollen, lässt auf einen ausserordentlichen Mangel der Erziehung und Bildung der Richter schliessen. Wenn die Richter zu milden Strafen gelangen, weil sie sich das Grauenvolle der den Nazis zur Last gelegten Taten nicht vorstellen können, so wäre es wohl längst an der Zeit gewesen, diese Lücke an historischen Kenntnissen auszufüllen. ‚Eigentlich' müsste es doch selbstverständlich sein, dass jeder Richter in Deutschland über den Umfang der nazistischen Verbrechen durch das vorhandene und bewiesene Material unterrichtet ist. Auf diesem Gebiet braucht man sich heute nicht mehr auf Hypothesen, Vermutungen oder Gerüchte zu verlassen. Eine Fülle von Werken, die auf einer streng wissenschaftlichen Grundlage geschrieben worden sind, stehen allen, die es wissen **wollen** und die es wissen **müssen**, zur Verfügung. Wenn also dieser Hinweis der Frau Staatsanwältin zutreffend ist, so beleuchtet er ein ungeheuerliches Versagen der verantwortlichen Behörden, die nicht dafür gesorgt haben, dass diejenigen, die Recht sprechen sollen, über die notwendigen Kenntnisse verfügen. Die Erklärung, die Richter würden sich das „Entsetzliche dieses apokalyptischen Grauens" nicht vorstellen können, ist keine Entschuldigung, auch nicht für die Richter. Denn diese haben es einfach unterlassen, sich die für die Beurteilung eines bestimmten Tatbestandes erforderlichen sachlichen Kenntnisse anzueignen.

II.

Nicht zu verstehen

In ihren weiteren Ausführungen hat Dr. Barbara Just-Dahlmann, deren Zuhörerkreis sich vorwiegend aus Juristen, Medizinern, Pastoren und ehemaligen aktiven Soldaten zusammensetzte, darauf verwiesen, dass diese grauenvollen Verbrechen von „Durchschnittsbürgern" begangen worden seien, die „unter normalen Umständen niefals straffällig" geworden wären. Damit hat sie die alte Frage aufgeworfen, wie es nur möglich war, dass ein Volk wie das deutsche solche Verbrechen begehen konnte. Natürlich gibt auch die Staatsanwältin auf dieses Rätsel keine Antwort. Die allgemeine Version, es habe sich um eine Massenpsychose gehandelt, kann wohl nicht überzeugen.

Dann aber macht die Staatsanwältin Frau Dr. Just - Dahlmann eine entscheidende Enthüllung: Zahlreiche ehemalige Massenmörder, so sagte sie, leben heute unerkannt als brave Bürger; besonders stark sei die Polizei heute noch in gehobenen Postiionen mit ehemaligen Mördern und Totschlägern durchsetzt... Ausserdem seien viele Richter und Staatsanwälte selbst noch zu sehr in die Nazi-Vergangenheit verstrickt, um klaren Abstand zu gewinnen und zu gerechten Urteilen zu gelangen. Die Polizei könne oftmals garnicht eingespannt werden, weil sie selbst am stärksten mit NS-Tätern durchsetzt sei .. Zahlreiche hohe und höchste Polizeibeamte seien auch in letzter Zeit bereits verhaftet worden.

Es dürfte durchaus verständlich sein, dass diese eindeutigen Ausführungen eine Kettenreaktion der von Frau Dr. Just-Dahlmann angegriffenen Kreise ausgelöst hat. Endlich ist einmal ein Mensch aufgetreten, der den Finger in eine offene Wunde legt. Denn die Kritik der Staatsanwältin beschränkt sich nicht darauf festzustellen, dass die Naziverbrechen entsetzlich gewesen seien. Sie bleibt nicht dabei stehen, dass man diese grausame Zeit nicht verstehen könne. Sie erklärt aus ihrer Erfahrung, dass die Gegenwart nicht gewillt und nicht in der Lage ist, zu gerechten Urteilen zu gelangen, weil zu viele an der Rechtsfindung beteiligt sind, deren Bindungen an die Vergangenheit die Aburteilung der Verbrecher verhindert.

Wenn eine Staatsanwältin, die in der Zentralstelle zur Aufklärung der NS-Verbrechen arbeitet, aus der Fülle ihrer Erfahrungen und aufgrund eines ihr zur Verfügung stehenden Tatsachenmaterials solche Erklärungen vor einem ausgesuchten Publikum gibt, so muss wohl jeder Aussenstehende annehmen dürfen, dass sie weiss, was sie sagt. Das Referat, das Frau Dr. Just-Dahlmann hielt, wurde durch Ausführungen ergänzt, die der bekannte Generalstaatsanwalt Dr. Fritz Bauer (Frankfurt) machte. Wäre der geringste Zweifel an der Richtigkeit der von Frau Dr. Just-Dahlmann mitgeteilten Tatsachen zulässig gewesen, so hätte der Generalstaatsanwalt die Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, um einige Erklärungen und Berichtigungen zu machen. Er versuchte aber nur zu erläutern, warum viele Urteile nicht dem Tatbestand der NS-Verbrechen gerecht werden würden. Er sagte, die deutsche Justiz sollte mit der Verurteilung der NS-Verbrechen eine Revolution vollenden, die mit dem 20. Juli 1944 begonnen habe, dann aber 1945 nicht zuende geführt worden ist.

Der 20. Juli 1944 war bekanntlich der Tag des Aufstandes einiger Offiziere und Persönlichkeiten gegen Hitler, der jedoch niedergeschlagen werden konnte. Mit diesem Tage sollte das deut-

(Schluss auf Seite 2)

Wieder Unruhen in Algerien

Paris. — Nach den kürzlichen Zusammenstössen zwischen Mohammedanern und Juden herrscht wieder Ruhe in der algerischen Stadt Constantine. Starke Militär- und Polizeipatrouillen bewachen das jüdishe Viertel, um Ueberfälle auf die Juden, wie sie sich am Vortage zugetragen hatten, zu verhindern.

Den Anlass zu diesen antijüdischen Ausschreitungen gab die Explosion einer Granate in einem arabischen Café, bei der ein arabisches Mädchen getötet und 17 Araber verwundet wurden. Die Araber behaupteten, der Attentäter sei ein Jude gewesen, worauf der arabische Mob jüdische Häuser und Geschäfte überfiel.

Der Jüdische Gemeinderat von Constantine wies später diese Beschuldigung zurück und verwies darauf, dass der Gemeinderat stets „Frieden und Eintracht unter den Glaubensbekenntnissen gepredigt hat und jetzt entschieden gegen derartige Verdächtigungen protestiert." (ITA)

Antisemitische Polizisten

Paris. — Ein pariser Gericht verurteilte zwei muselmanische Polizisten zu drei Jahren achtzehn Monaten Gefängnis in dem „Fall der Rue Miron". Die beiden Angeklagten, von denen einer „in absentia" abgeurteilt wurde, hatten im Juli 1960 ein jüdisches Café betreten und die Gäste, in ihrer Mehrzahl Juden, belästigt und geschlagen, wobei sie antisemitische Beleidigungen ausstiessen. Ein Mann, der halbseitig gelähmt war, wurde schwer verletzt, und ein anderer durch einen Schuss ernstlich verwundet.

Der Vorfall hatte seinerzeit in jüdischen Kreisen eine Welle von Protesten ausgelöst, und die Behörden hatten die Verhaftung der beiden Polizisten verfügt, von denen es jedoch dem einen gelang, sich durch Flucht der Festnahme zu entziehen. (ITA)

LEO BAECK INSTITUTE NEW YORK

Wenn du die Wahrheit sagst

(Schluss von Seite 1)

sche Gewissen nach den Absichten der Männer des 20. Juli wachgerüttelt werden. Diese Männer haben übrigens alle auch von den schrecklichen Verbrechen gesprochen, die gegen die Juden begangen worden sind. Warum sollten, was wir nur nebenbei fragen wollen, nur diese Männer und Frauen, die spät, sehr spät gegen Hitler und sein Mordsystem rebellierten, hiervon gewusst haben, die deutschen Richter aber selbst heute noch nicht das „Entsetzliche des apokalyptischen Grauens" auch nur glauben können?

Es ist auch kein Zufall, dass sich Dr. Bauer auf die Männer des 20. Juli bezieht, deren revolutionäres Streben nach dem Sturz der NS-Diktatur 1945 nicht weitergeführt worden ist. Fehlt es doch schon seit längerer Zeit nicht an Stimmen von Ehemaligen und Gleichgesinnten, die den Versuch machen, die Bestrebungen der Männer des 20. Juli als Verrat zu kritisieren und das Andenken an die vielen Opfer der hitleristischen Blutjustiz in den Schmutz zu ziehen. Was soll es bedeuten, dass der Ankläger beim Volksgerichtshof eine unerhört hohe Pension von der Bundesrepublik erhält, während vielen Opfern der nationalsozialistischen Gewaltmassnahmen jede Entschädigung aus fadenscheinigen Gründen vorenthalten wird.

Auch das gehört zur unbewältigten Vergangenheit.

III.

Drohung und Wahrheit

Die Durchsetzung der deutschen Polizeibehörden mit ehemaligen Mördern und Totschlägern, von denen die Staatsanwältin Dr. Just-Dahlmann sprach, geht nach ihrer Mitteilung so weit, dass man der Polizei nicht einmal Fahndungsblätter gegen frühere SS-Leute aushändigen kann... Die Gefahr der vorzeitigen Unterrichtung der Gesuchten durch Gesinnungsfreunde bei der Polizei sei zu gross. Diese Enthüllung beleuchtet einen ungeheuerlichen Tatbestand. Man darf wohl annehmen, dass eine Staatsanwältin diese Mitteilung vor einem breiten Publikum nicht gemacht hätte, wenn sie sich nicht auf Tatsachen stützen würde.

Natürlich sind heftige Proteste aus allen Kreisen eingegangen. Vor allem musste sich die Polizei selbst durch diese Mitteilungen getroffen fühlen. Es geht nicht nur darum, dass die Wahrheit von diesen Leuten nicht ertragen werden kann, es geht um ihre Existenz. Also trat Dr. Haussmann, der Justizminister von Baden-Württemberg auf den Plan, der sich nicht scheute, der mutigen Staatsanwältin mit einem Disziplinarverfahren zu drohen, weil .. sie offensichtlich die Wahrheit gesagt hat. Diese Haltung des Justizministers muss einen äusserst peinlichen Eindruck machen. Hat die Staatsanwältin die Wahrheit gesagt, so ist das ein Grund, ihr den Dank auszusprechen. Hat sie unrichtige Behauptungen aufgestellt, wie konnte sie zu einem so verantwortlichen Amt zugelassen werden?

Die Erklärungen Haussmanns im Stuttgarter Landtag machen einen äusserst schlechten Eindruck. Er sagte u. a., die Staatsanwältin habe keinen Auftrag gehabt, diesen Vortrag zu halten, deswegen habe sie allein die Verantwortung für ihre Ausführungen. „Das Material habe Frau Dr. Just-Dahlmann nicht aus ihrer kurzen Uebersetzertätigkeit bei der Zentralen Stelle für die Verfolgung der nationalsozialistischen Verbrechen, ihre Kenntnisss beruhen vielmehr auf dem Studium der einschlägigen Literatur." Plötzlich ist die Staatsanwältin nur eine Uebersetzerin. Warum man eine Volljuristin zu Uebersetzungszwecken einsetzt, bleibt ein Geheimnis des Justizministers. Dass die konkreten Tatsachen, die in dem Vortrag der Staatsanwältin mitgeteilt worden sind, auf Kenntnis aus der einschlägigen Literatur beruhen sollen, ist eine unglaubliche Version.

Jedenfalls wurde die Staatsanwältin nun in eigener Sache verschiedenen Verhören unterzogen. Schon sagt man, ihre Ausführungen seien falsch verstanden und unrichtig wiedergegeben worden. Die Staatsanwältin habe, so heisst es in einer weiteren Erklärung, nicht die Absicht gehabt, die heute amtierenden Oberbeamten der Polizei in Baden-Württemberg irgendwie zu verdächtigen oder anzugreifen."

Wir haben keinen Zweifel daran, dass es mit Hilfe aller möglichen Dementis und Erklärungen gelingen wird, die schweren Beschuldigungen, die nun endlich einmal von einer autorisierten deutschen Stelle erhoben worden sind, abzuschwächen. Autorisiert ist diese Stelle nicht deswegen, weil sie die Genehmigung der vorgesetzten Behörden zu diesen Feststellungen hatte, sondern weil sie über die notwendige Sachkenntnis verfügt, um solche Mitteilungen zu machen.

Dass sich das Justizministerium in Baden-Württemberg angesichts dieser Situation nicht mehr ganz sicher fühlt, dürfte auch nicht zweifelhaft sein. Frau Dr. Just-Dahlmann wird durch Drohungen dafür bestraft, dass sie Dinge gesagt hat, die den zuständigen Behörden — keinesfalls nur in Baden-Württemberg — unangenehm sind. Aber irgendeine konkrete Antwort muss wohl auf die konkreten Behauptungen der Staatsanwältin gegeben werden. Deswegen teilte nun das Justizministerium mit, dass schon seit längerer Zeit beim Landgericht ein Ermittlungsverfahren gegen alle Oberlandesgerichtspräsidenten und Generalstaatsanwälte des Dritten Reiches anhängig sei. Diesem Kreise höchster deutschen Juristen, die in der Hitler-Zeit amtiert haben, wird der Vorwurf gemacht, nicht gegen das Euthanasie-Programm protestiert zu haben, obwohl sie zur Stellungnahme aufgefordert gewesen seien. Im übrigen wäre keiner, der zu diesem Kreis gehört, noch im Dienst der westdeutschen Justiz.

Der Sinn dieser Mitteilung ist nicht klar. Ein Zusammenhang mit den gemachten Vorwürfen, insbesondere gegen die Polizei, ist nicht gegeben. Es wäre statt dieses Ablenkungsmanövers zweckmässiger gewesen, die Oeffentlichkeit über den Stand der Untersuchungen „gegen Mörder und Totschläger" bekanntzugeben, die noch heute bei den Polizeibehörden beschäftigt sind. Es wäre auch vernünftiger und der Sache dienlicher gewesen, die Oeffentlichkeit darüber zu unterrichten, wie viele Polizeibeamte wegen NS-Verbrechen von der Bundesrepublik entlassen worden sind. Man hätte dann besser verstehen können, warum es einigen Schwerverbrechern gelungen ist, im Augenblick drohender Verhaftung das Weite zu suchen und ins Ausland zu entkommen.

Der Justizminister Baden-Württembergs meinte, Misstrauen sei unangebracht. Wir gestatten uns ganz anderer Meinung zu sein. Hierin werden wir durch das Vorgehen gegen die Staatsanwältin und die gegen sie ausgestossenen Drohungen nur unterstützt.

Es ist eben gefährlich, die Wahrheit zu sagen.

Oesterreichische Entschaedigung

Wien. — Aus gutinformierten Kreisen verlautet, dass das Abkommen zwischen Oesterreich und Deutschland über die Entschädigungen an österreichische Opfer der Nazizeit noch in diesem Monat dem österreichischen Parlament vorgelegt und im März ratifiziert werden soll. Das Abkommen sieht vor, dass Westdeutschland die Hälfte der Fonds für die Wiedergutmachung an verschiedenen Gruppen von Verfolgten bestreiten soll und somit die Behauptung der Oesterreicher, dass die Deutschen für die begangenen Grausamkeiten verantwortlich waren, akzeptiert. (ITA)

ZEUGEN GESUCHT

Vom Zentralrat der Juden in Deutschland wird mitgeteilt:

Der Untersuchungsrichter beim Landgericht Bochum ist zur Zeit mit der Untersuchung der Vorfälle in Neu-Sandez (Distrikt Krakau/Polen) und in den umliegenden Orten Alt-Sandez, Limanowa, Grybow und Mszana-Dolna in den Jahren 1940 bis 1942 beschäftigt.

Die Hauptanklage richtet sich gegen den früheren SS-Hauptsturmführer und Kriminalkommissar Heinrich Hamann, geb. am 1. 9. 1908 und den früheren SS-Oberscharführer und Kriminal-Angestellten Paul Anton Denk, geb. am 2. 2. 1908.

Hinreichender Verdacht besteht gegen weitere Personen, und zwar:

1. Johann Bornholt, geb. am 5. 1. 1904, Gefängnisaufseher des Gestapo-Gefängnisses Neu-Sandez.
2. Günther Labitzke, geb. am 15. 5. 1912, SS-Oberscharführer bei der Gestapo-Aussenstelle Neu-Sandez.
3. Josef Rouenhoff, geb. am 16. 8. 1911, Kriminal-Assistent bei der Gestapo-Aussenstelle in Neu-Sandez, mit Fechner zusammen zeitweise im „Judenreferat" tätig.
4. Egbert Brock, geb. am 29. 1. 1909, Kriminal-Assistent bei der Gestapo-Aussenstelle Neu-Sandez.
5. Wilhelm Josef Gaschnitz, geb. am 20. 3. 1898, Gendarmerieleutnant, Stellvertreter des Chefs der Gendarmerie Neu-Sandez.
6. Georg Urban, geb. am 6. 9. 1899, Gendarmerieleutnant in Limanowa.

Alle Personen, welche Aussage über diese Personen machen können, werden gebeten, sich schriftlich an Herrn Landgerichtsrat Dr. H. Froese, Untersuchungsrichter beim Landgericht Bochum, Viktoriastrasse 14, in der Sache gegen Hamann u. a. (Aktenzeichen 10 VUs 16/60) zu wenden.

LA SEMANA ISRAELITA

Bisemanario — aparece los Martes y Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613
80-6930

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 100.— pro Quartal
Ausland $ 600 — jährl.

Neues Gebaeude der H. U.

Jerusalem. — Das Institut für zeitgenössische jüdische Geschichte der Hebräischen Universität hat ein neues Gebäude mit Schlafsälen für Studenten eingeweiht, das den Namen des ersten Knesset-Präsidenten Josef Sprinzak trägt. Unter denen, die bei der feierlichen Einweihung dem Andenken des Verstorbenen ihren Tribut zollten, befanden sich der Minister für Volkswohlfahrt, Josef Barth, der Knesset-Präsident Kaddisch Luz, sowie Dr. Nachum Goldmann, der Präsident der Zionistischen Weltorganisation, und Dr. Mosche Davies, der Direktor des des Instituts. Vorher hatten Mitglieder der Knesset und Staatsbeamte, die der Einweihung beiwohnten, dem Grabe Sprinzaks auf dem Herzl-Berg einen Besuch abgestattet. (ITA)

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschäft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Jaime Liebling
S. A.
SPERRHOELZER
HOELZER
DIAZ VELEZ 5224
Tel.: 89-9349, 33-9305

PROPIEDADES FRANKENBERG
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
Manuela Pedraza 2530
pl. b. Dp. B
T. E. 70-7244

OPTICA REX
DIPL. OPTIKER
Sarmiento 829
T. E. 35 - 7356

MARTHA CHAPEAUX
HUTSALON
Jetzt in
BELGRANO
MOLDES 2561
T. E. 73-9229
73-9155

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
Conde 2020
76.0286

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 · 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
VERREIST
BIS 26. FEBRUAR

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4o. B.
46-1716 und 48-2124

NERVEN u. GEMUTSKRANKHEITEN
Dr. M. J. KUHN
prov.
RIVADAVIA 2625 III
Tel. 48-7524
VERREIST
BIS 12. MAERZ

H. ROSENZWEIG
TAILOR HENRY
TUCUMAN 563 piso 1 - T.E. 32-0913
Groesste Auswahl in imp. u. hiesigen Stoffen

BERNARDO STERN und
JUAN JULIUSBURG
Ausfuehrung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

MALERARBEITEN
FACHMAENNISCHE AUSFUEHRUNG, SAUBER, PREISWERT, SCHNELLSTENS
ALFREDO STERN Virrey del Pino 2639
T. E. 76-7281 y 76-9088

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Verreist vom 7. Februar bis 10. Maerz
Vertreter: Dr. A. SANGUINETTI
Cabildo 2464 T. E. 76-2406
Sprechstunden täglich von 15 Uhr 30 bis 18 Uhr

VARICES-ULCERAS
DE LA PIERNA — ARTERIOSCLEROSIS
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518 T. E. 78-8673 und 79-8500

Dr. L. KLEIN Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Röntgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Neue Todesurteile in Russland

London. — Wie die Tass-Agentur mitteilt, wurden vier litauische Juden zum Tode durch Erschiessen verurteilt und vier andere erhielten Gefängnisstrafen von vier bis zu zehn Jahren. Die Anklage lautete auf Devisenschiebungen. Die acht Angeklagten wurden von dem Obersten Gericht in Wilno abgeurteilt. Die vier zum Tode verurteilten Juden heissen: F. Kaminer, Michael Rabinovich, Aaron und Basia Resnitzky.

WISSENSCHAFTLER UEBERWACHT

New York. — Eine hiesige Zeitung, die in jiddischer Sprache erscheint, bezog sich auf die Aeusserung eines hohen sowjetischen Funktionärs in den UN, dass die jüdischen Wissenschaftler in der Sowjetunion streng überwacht werden, weil man fürchtet, sie könnten an die israelischen Diplomaten Informationen weitergeben. Die Mitteilung soll von Vadim Bogolowsky stammen, der in dem Büro von Georgi P. Arkadjayev, dem Subsekretär für politische Fragen, angestellt ist. Die Bemühungen, sich mit dem Genannten in Verbindung zu setzen, blieben fruchtlos.

Bogoslovsky soll erklärt habe, die Regierung hätte sich genötigt gesehen, diese Massnahmen zu verfügen, weil bei verschiedenen Gelegenheiten sowjetische Geheimnachrichten auf dem Wege über die israelischen Diplomaten in der Sowjetunion nach den Vereinigten Staaten gelangt seien. Er soll des weiteren bemerkt haben, die Juden in Russland würden ein besonderes Sicherheitsproblem darstellen, denn für sie seien grössere Möglichkeiten vorhanden, sich von ausländischen jüdischen Agenten verführen zu lassen. Die Juden interessierten sich für den Staat Israel und stehen den israelischen Diplomaten nicht gleichgültig gegenüber. Die diplomatischen Vertreter Israels besuchen die Synagogen, sie unterhalten sich mit den Gläubigen, freunden sich mit ihnen an und bringen sie zum Sprechen. Man vertraut sich gegenseitig Geheimnisse an, und manchmal hat irgendein russischer Jude einen Sohn oder sonst einen Verwandten in einem wichtigen Institut für Forschungen, die geheim gehalten werden. So erfährt der Diplomat Einzelheiten, die er dann an seine Freunde in Nordamerika weitergibt.

DISKRIMINIERUNG IN BIROBIDSCHAN

Paris. — Die sowjetischen Juden unterliegen noch der Diskrimination in dem autonomen jüdischen Gebiet von Birabidschan. Diese Nachricht ist einer der letzten Nummern der jiddischen Wochenzeitung „Birobidschaner Stern" zu entnehmen. Das Blatt berichtete über die Zusammensetzung der verschiedenen lokalen Comités, die die Wahl der Delegierten in den Obersten Sowjet, das Parlament der Sowjetunion und den Nationalrat von Birobidschan vornehmen.

In dem Artikel wird festgestellt, dass von den elf Mitgliedern des Regionalen Comités nur drei Juden sind. Ferner heisst es, die Zusammensetzung des regionalen Comités weise nur die Mitgliedschaft von acht Juden auf, während die Gesamtzahl der Mitglieder 55 betrage. Obwohl keine genauen Statistiken vorliegen, so schätzt man, dass unter der Bevölkerung von Birobidschan, die sich auf etwa 100.000 Seelen beläuft, 30.000 Juden leben.

EINE PRESSEKONFERENZ

Rio de Janeiro. — „Wer gibt Ihnen das Recht, im Namen der russischen Juden zu sprechen?" fragte hier Alexis Adyubey, der Herausgeber der Zeitung Izwestia und Schwiegersohn Nikita Krutschews, einen Journalisten, der ihn in einer Pressekonferenz über die Diskriminierung der russischen Juden befragte.

Adyubey erklärte, in Russland seien die Synagogen geöffnet und „in der sowjetischen Armee bekleiden Juden hohe Posten". Ferner teilte er mit, dass zum Personal der Izwestia zehn Juden gehören, von denen einer der stellvertretende Herausgeber sei. Auf Fragen über die Verhaftung von jüdischen Gemeindeführern, die als „zionistische Agenten" angeklagt wurden, und die über sie verhängten schweren Strafen, entgegentete Adyubey: „Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, dass ich davon gar nichts weiss."

EIN DEMENTI

Vereinte Nationen. — Vadim Bogoslavsky, Mitglied des Personals der Sowjet-Delegation vor den UN, stellte energisch in Abrede, zu Gershon Jacobsohn, dem Reporter der newyorker jiddischen Zeitung „Der Tag-Morguen Journal" geäussert zu haben, dass die sowjetischen Juden „unsicher" seien. Er leugnete, diesem Journalisten jemals ein Interview gewährt zu haben und bezeichnete den Inhalt des betreffenden Artikels als „gegenstandslose Erfindungen". Dagegen gab er zu, dass er mehrmals mit Jacobson flüchtige Unterhaltungen im Foyer der UN hatte, wobei dieser versucht habe, ihm Aeusserungen über die Lage der Juden in Russland zu entlocken. Er selbst wisse nichts über diese ganze Angelegenheit, weil er seit 1957 im Ausland gelebt habe.

Jacobson erklärte, er habe nur die Mitteilungen publiziert, die ihm Bogoslavsky gemacht hat, und behauptete, sein Bericht sei nichts als eine wörtlidhe Wiedergabe seiner Unterhaltungen mit dem russischen Diplomaten gewesen. (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
BISEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYRREDON 2190, 1º izq. — T. E. 83.2613
12. Adar I 5722 — 16. Februar 1962

Gedenkfeier in Bulgarien

London. — Die Zeitung „Folksstimme" berichtet aus Sofia, dass das Jüdische Kulturzentrum, das Konsistorium und das bulgarische Antifaschistische Comité gemeinsam einen Kulturabend veranstalteten, um das Andenken des Helden Leon Dotzscher — Ben David — zu ehren, der vor 20 Jahren im Kampf gegen die Nazis fiel. (ITA)

Streik beendet

Tel Aviv. — Der einmonatige Streik der 6.000 staatlich angestellten Ingenieure und Chemiker wurde beendet, als das Sekretariat der Gewerkschaft der Ingenieure den Beschluss fasste, die von der Regierung schon früher angebotene 7prozentige Erhöhung zu akzeptieren. Die Streikenden nahmen die Arbeit wieder auf.

Der Verband der Ingenieure, Architekten, Chemiker und Argonomen hatte sich geweigert, den Vorschlag der Regierung anzunehmen und bestand auf einer Erhöhung von 16,5 Prozent. (ITA)

Schiff geraet in Brand

Tel Aviv. — Zwei israelische und ein griechischer Matrose kamen bei einem Brand um, der an Bord eines israelischen Tankschiffes im afrikanischen Hafen von Dschibuti ausbrach. Die Alviberian, die sich auf der Reise von Elat nach Dschibuti befand, begann zu brennen, nachdem sich im Maschinenraum eine Explsion ereignet hatte. Die drei Matrosen, die in den Flammen erstickten, gehörten zu der Mannschaft, die bemüht war, das Feuer zu löschen.

Der 45.000 Tonnen-Tanker fuhr mit Ballast und lief Dschibuti an, um Reparaturen vorzunehmen. (ITA)

REISEN
leicht gemacht
durch
Viajes Globus
Alsina 1418 - 6o piso
T. E. 38-5860 — 38-1447
38-8304

MALERARBEITEN
Günter Stern, H. Rosenhain
LEANDRO N. ALEM 2530 — MUNRO
T. E.: 795-8710 und 740-1925

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITAETEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN, AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
4 Quader vor Station Urquiza

Muebles Waltermann
MODERNE WOHN- UND SCHLAFZIMMER-EINRICHTUNGEN — SESSELGARNITUREN
SARMIENTO 1147 — CABILDO 774

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
T. E. 51 - 2205
(Ecke Monroe)

Ihr Kleiderberater haelt sein Wort
d. h. Sie können zu den Preisen des Vorjahres kaufen, wenn Sie uns Ihren Auftrag für Herbst und Winter bis Ende Februar erteilen. Die ganze Bekleidungs - Linie wird teurer — der bereits festgelegte Tarif bedeutet eine sofortige Lohnerhöhung von 20 Prozent und eine weitere ab 30. Juni dieses Jahres von 10 Prozent. Sie laufen keine Gefahr, dass die Preise fallen, vom Hemd bis zum Anzug, wird alles was Bekleidung anbetrifft von diesen neuen Tarifen betroffen.
Wir bieten Ihnen ein grosses Lager an Fertigkleidung aller Art und Stoffen für Massverarbeitung. Auch akzeptieren wir von Ihnen gelieferte Stoffe zur Verarbeitung.
Carlton - Kleidung ist Kleidung guten Stils, sie ist meisterhaft gearbeitet und nicht teurer als gewöhnliche Kleidung.
Auch Junioren kaufen gerne bei Carlton.
Ständige Passformkontrolle.
Kaufen Sie was Gutes, kaufen Sie bei Carlton.
In Kürze das berühmte Hemd „van Heusen"
Carlton
Herrenbekleidung
Maipú 484 I. TE. 31-7845
Herrenausstattung
Maipú 982 TE. 31-0357

CALIDAD "LA FORESTA"
LA FORESTA — FIAMBRES LA FORESTA — LA FORESTA
EN FIAMBRERIAS DE CATEGORIA

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
Waehrend der Monate Januar und Februar Sprechstunden nur Dienstag und Mittwoch von 16 bis 18 Uhr.
(Telef. Auskünfte werden NICHT erteilt)
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen – Vertraege – Verwaltungen – Miets-, Zivil- und Handelssachen.
PUEYRREDON 2190 esq Av. LAS HERAS — T. E. 83-2613

Israels Opernstar Friedl Teller

Die Israel-Oper in Tel Aviv hat dieses Jahr eine besonders zugkräftige Attraktion in der hier gastierenden Friedl Teller, die sich nach ihrem ersten Gastspiel, in dem sie sich höchst erfolgreich als Madame Butterfly vorstellte der Israel-Oper für den Grossteil der Saison 1961/62 zur Verfügung hielt, was der Direktorin der Oper, Frau Eddis de Phillipe, zu verdanken ist, die in dieser Künstlerin eine glückliche Wahl getroffen hat.

Friedl Teller, die aus Wien stammt aber in Amerika herangewachsen ist, war 1956/57 Mitgied der Wiener Volksoper und Gast der Wiener Kammer-Oper und der Sommerspiele der Central Park Mall, New York; in der Saison 1957/58 Mitglied der Städtischen Bühnen, Münster (Westfalen), und Gast der Nederlandsche Opera, Amsterdam, und der Forum Opera, Haarlem. Auch nachher blieb sie mit Münster und Amsterdam in Verbindung, und jetzt hofft das kunstliebende Publikum Israels, diese erstklassige Sängerin auch weiterhin im Lande behalten zu können. Vorläufig bleibt sie bis Ende März in Tel Aviv und will dann in Erfüllung einiger Vertrags - Verpflichtungen zu Gastspielen nach Europa reisen, wo sie in drei oder vier Ländern in Opern und in Konzerten zu hören sein wird.

In der Israel-Oper trat sie mit durchschlagendem Erfolg als Madame Butterfly, in „Hoffmanns Erzählungen", als Gretchen in Gounods „Faust", als Violetta in „Traviata" und in anderen tragenden Rollen auf, und es wurde von der Oeffentlichkeit allgemein mit grosser Anerkennung aufgenommen, dass sie sich trotz ihrer Erfolge im Ausland hier dem Hebräisch-Studium unterzogen hat und nach einigen Monaten bereits in hebräischer Sprache singen konnte. Friedl Teller ist überhaupt neben ihrem musikalischen und schauspielerischen auch ein Sprachen-Genie, denn sie singt in den über vierzig Rollen, in denen sie sich bisher ausgezeichnet hat, in fünf Sprachen, englisch, französisch, italienisch, deutsch und hebräisch, beherrscht manche Rolle sogar in vier Sprachen, und bringt in Konzerten auch Lieder in spanischer Sprache. So sang sie z. B. in „Boheme" in Münster in deutscher Sprache, in Haarlem in italienischer und in New York in englischer Sprache, und die Violetta sang sie bereits in italienischer, deutscher und hebräischer Sprache.

Die Kritik der Fachleute in der israelischen Presse hebt die Anmut und die charmante Erscheinung der jungen Sängerin hervor, deren Stimme glanzvoll und rein klingt, am schönsten in der dramatischen Höhenlage, die aber auch in der Mittellage Wärme und Volumen hat. Ihr Bühnenspiel zeigt, dass sie ihre ausgezeichnete Schulung sehr effektvoll zu verwerten weiss. Frl. Teler ist auf der Bühne eine erquickliche Erscheinung („Yediot Chadashot"), bietet musikalisch wie schauspielerisch glänzende Interpretationen auch der anspruchsvollsten Rollen. Sie hat eine weiche, in allen Lagen gleichmässige Stimme, die auch im Piano in hoher Lage leicht anspricht. Mit reicher Nuancierung in Farbe und Dynamik, und mit seiner Agogik passt sie ihren Gesang Wort für Wort genau dem Text an („Jediot Hayom").

Der Sopran Friedl Teliers gehört zu jener Art Stimmen, die einen vollen Abend ohne jede Müdigkeit die Spannung halten. Ihre hübsche Figur, ihr souveränes Spiel und ihre Bühnenerfahrung geben ihrem Auftreten ästhetisch-künstlerisches Gewicht. Die Stimme selbst, die Verwachsenheit mit der Rolle und mit der besonderen exotischen Atmosphäre des herrlichen Puccini-Werkes (Butterfly) rechtfertigten absolut die Applaussalven, die nach jeder Arie hervorbrachen . . In allen Phasen erreichte Friedl Teller ein hohes Niveau, ihr Gesang zeugt von reiner menschlicher Wärme und voller Beherrschung der Technik („Haboker").

Die Fachleute wie das Publikum in Israel sind sich darüber einig, dass Friedl Teller für die Oper Israels, die ohne ausreichende Unterstüzung aus öffentlichen Mitteln von Saison zu Saison um ihre Existenz und um ihr Niveau zu kämpfen hat, eine äusserst wertvolle Bereicherung bildet, und daher hoffen alle Opernliebhaber, dass sie nach ihrem Europa-Besuch nach Israel zurückkehren wird, wo sie sich grösster Beliebtheit erfreut.

(M. F.)

Seltene Manuskriptsammlung

New York. — Eine Sammlung von seltenen Manuskripten auf Mikrofilm, die aus hebräischen und judaistischen Texten aus der Orientalischen Bibliothek der ungarischen Akademie für Wissenschaften in Budapest stammen, wurden den Wissenschaftlern der Hebräischen und Judaistischen Bibliothek der Universität von New York zur Verfügung gestellt. Das Material ist Teil der David Kaufmann-Sammlung, die in Russland und Ungarn von Prof. Abraham I. Katsh, dem Bibliothekar der Universität New York gekauft worden ist.

Diese den westlichen Wissenschaftlern bisher nicht zugänglichen Schriften umfassen zur Bibel gehörende Handschriften, Kommentare über hebräische Literatur, Dokumente über die Mischna und den Talmud, sowie Arbeiten über hebräische Liturgie, Mathematik, Astronomie, Medizin, Theologie und Philosophie. Die neue Sammlung ist die zweite aus Ungarn erhaltene Sendung, denn die erste gelangte im vergangenen Juli nach New York.

Die jetzt vervollständigte David-Kaufmann-Sammlung besteht aus 15.000 Stücken. Einige der nun erhaltenen Dokumente stammen aus dem Jahr 1021. Die Mehrzahl ist in hebräischer Sprache abgefasst, aber einige sind auf Arabisch, Aramäisch und Italienisch geschrieben. Seit 1956 ist Prof. Katsh verschiedentlich nach Ungarn und Russland gereist, um Mikrofilme von diesen seltenen Texten herzustellen. Seine Reisen wurden von der Rockefeller-Stiftung und dem USA-Ausschuss für wissenschaftliche Vereinigungen finanziert. (ITA)

Die Chagall-Fenster

Jerusalem. — In kurzen und bewegten Worten bei der Einweihung seiner Buntglasfenster in der Synagoge des Medizinischen Zentrums Hadassa in der Hebräischen Universität erklärte Marc Chagall, er fühle, dass der tragische und heroische Widerstand des Warschauer Ghetto und des israelischen Unabhängigkeits-Krieges in seinen Fenstern einen Ausdruck gefunden habe. Im Namen der Regierung sprach Erziehungs-Minister Abba Eban. Zugegen waren Oberrabbiner Jizchak Nissim, Mitglieder des Diplomaten-Korps, der Knesset und anderer Institutionen.

Sämtliche Redner wiesen darauf hin, dass Chagalls Fenster in der Kunstwelt als „kostbare Juwelen in der Krone des modernen Jerusalem" Berühmtheit erlangt haben. Der Künstler dankte der Hadassa, dass sie ihm die Möglichkeit geboten habe, diese Fenster auszuführen. (ITA)

Ausstellung in Daenemark

Kopenhagen. — In einem Museum wurde hier eine Ausstellung der Widerstands-Bewegung unter dem Namen „Das Ghetto von Warschau" eröffnet. Es werden Fotografien und Diagramme von Künstlern und Malern gezeigt.

Die Ausstellung steht unter dem Schutz des dänischen Ministeriums für Kultur und des Botschafters Polens in Dänemark. Verschiedene Mitglieder der dänischen Regierung wohnten der Eröffnung bei. (ITA)

Jüdische Bücher für Afghanistan

Jerusalem. — Die Jewish Agency teilte mit, dass sie auf Wunsch des Verbandes afghanischer Juden in Israel an die jüdische Gemeinde von Kabul eine Sendung jüdischer Gebetbücher auf den Weg gebracht habe. (ITA)

Neuer Rollenfund

New Haven. — Der Sachverständige für Orientforschung an der nordamerikanischen Universität von Yale, Dr. Frank K. Brown, teilte mit, dass eine neue Rolle am Toten Meer gefunden worden sei, die aus dem 1. Jahrhundert stammt. Diese Rolle enthält nach Aussage des Gelehrten biblische Psalmen und andere hebräische Dichtungen. (ITA)

Das Leo Baeck Institut sucht

folgende Jahrgänge der ZEITSCHRIFT

IM DEUTSCHEN REICH

4. Jahrgang	1898
5. Jahrgang	1899
6. Jahrgang	1900
18. Jahrgang	1912
28. Jahrgang	1922

Wer diese Jahrgänge besitzt oder wer auch nur einen der genannten Bände hat, wird gebeten, der

Redaktion der JUEDISCHEN WOCHENSCHAU
hiervon Mitteilung zu machen

(Buenos Aires, Pueyrredón 2190, Tel.: 83-2613)

PUBLIKATIONEN DES

LEO BAECK INSTITUTES

SCHRIFTENREIHE WISSENSCHAFTLICHER ABHANDLUNGEN
DES LEO BAECK INSTITUTES
J. C. B. MOHR (PAUL SIEBECK) TUEBINGEN

SOEBEN ERSCHIENEN:

Year Book V

1960 — VOM L.B.-INSTITUT HERAUSGEGEBEN: BY THE EAST AND WEST LIBRARY, LONDON

mit einer Fülle hervorragender Beitrage in englischer und deutscher Sprache.

(416 Seiten)

WERDE AUCH DU

MITGLIED

des Leo Baeck-Instituts

Anmeldungen im Büro der JUEDISCHEN WOCHENSCHAU, Pueyrredón 2190, 1º izq. (83-2613)

ROSITA COSSEN
EDUARDO A. ZLATES

grüssen als VERLOBTE.

Bmé. Mitre 1161
Morón (F.C.D.F.S.)

Zum **GOLDENEN HOCHZEITSFEST** gratulieren wir unseren lieben Eltern und Grosseltern,

Herrn ADOLF FISCH und Frau
SOFIE geb. KESTEN

LEO und SENTA MELLER
DADDY und ELLEN FISCH
JACKIE, VIVIAN, DANNY und NORA

21. Februar 1962

Aus gesundheitlichen Gründen wird gebeten, von Gratulationsbesuchen Abstand zu nehmen.

Anlaesslich der s. G. w. am 21. Februar stattfindenden

GOLDENEN HOCHZEIT

unseres lieben Onkels und Tante
ADOLF FISCH und Frau SOPHIE geb. Kosten
gratulieren herzlichst

FAMILIE KOESTEN
FAMILIE ARONSOHN
FAMILIE C. WOLFF
FAMILIE N. FINDLING

Unserem hochverehrten und lieben Chawer, Herrn

ABRAHAM ADOLFO FISCH

und seiner geschaetzten Gemahlin gratulieren wir herzlich und in tiefer Verbundenheit zum Feste ihrer GOLDENEN HOCHZEIT.

Campaña Unida pro Israel
Comité Centroeuropeo

Dr. HARDI SWARSENSKY (Praesident) — **DAVID BROSTO** (Sekretaer)

Prozesse gegen Kriegsverbrecher

von Dr. NEHEMIA ROBINSON

New York. — In den ersten sieben Jahren, die auf den Sturz des Dritten Reiches folgten, lag die Prozessierung der Kriegsverbrecher fast ausschliesslich in Händen der alliierten Mächte. Damals fanden die Prozesse von Nürnberg, von Dachau und in der englischen und französischen Besatzungszone statt. Aber schon seit dem Zusammenbruch des Nazismus im Jahre 1945 begannen die Deutschen selbst ihre Kriegsverbrecher aufzuspüren und sie nach ihren eigenen Gesetzen gerichtlich zur Verantwortung zu ziehen, und eine nicht geringe Zahl von ihnen wurden in den Jahren zwischen 1946 und 1953 auf diese Weise von deutschen Gerichten abgeurteilt. Einer der grössten Prozesse, die das neue Deutschland aufgrund der alliierten Gesetzgebung und unter der Aufsicht der Alliierten durchführte, fand im Jahr 1950/51 statt, als Urteile gegen 730 Angeklagte gefällt wurden.

Im Jahre 1952 hörten die Alliierten auf, die Kriegsverbrecher an die deutsche Justiz auszuliefern, doch diese nahm die Prozessführung in grossem Stil nicht vor 1958 auf. Zu dieser Zeit wurde in Ludwigsburg unter der Leitung von Dr. Schuele die Zentralstelle zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen geschaffen, welche die Unterstützung aller Staaten der Bundesrepublik erhielt. Kurz nach Gründung dieser Zentralstelle, im Jahre 1960, lief die Verjährungsfrist von 15 Jahren für die Prozessierung von Kriegsverbrechern ab, die nur in den Fällen des Mordes, der Teilnahme oder Verwicklung in Mordtaten nicht als abgelaufen galt. Aus diesem Grunde beschränkt sich jetzt die Prozessierung von Kriegsverbrechern auf die hartgesottensten Delinquenten, die die schwärzesten und blutigsten Seiten in den Annalen des Zweiten Weltkrieges schrieben.

Das Justizministerium der Deutschen Bundesrepublik gab vor kurzem einen umfassenden Bericht über die Prozessierung von Kriegsverbrechern in der Zeit von 1945 bis zum März 1961 bekannt. Einige Daten aus diesem Dokument scheinen uns von besonderem Interesse zu sein.

Nach Angaben des Justizministeriums verurteilten die alliierten Gerichte in Deutschland 5.025 Personen, 806 hiervon zur Todesstrafe. Diese Urteile verteilen sich nach Besatzungszonen wie folgt: In der nordamerikanischen Zone (einschliesslich die Militärtribunale von Nürnberg und Dachau) wurden 1814 Personen abgeurteilt, von denen 450 die Todesstrafe erhielten. In der britischen Zone wurden 1085 Urteile, — davon 240 Todesurteile gefällt. In der französischen Zone wurden 2107 Urteile ausgesprochen, von denen 104 auf Todesstrafe lauteten. Gleichzeitig (1950 und 1951) urteilten die deutschen Gerichte aufgrund der alliierten Gesetze 730 Personen, darunter 49 Frauen, ab.

Weiter heisst es in dem Bericht, dass nach deutschen Gesetzen gegen 12.715 Personen Prozesse angestrengt wurden. 5.372 Angeklagte wurden für schuldig befunden; in 650 Fällen kam es nicht zum Gerichtsverfahren; 4.011 wurden freigesprochen; die Anklagen wurden in 2.549 Fällen entkräftet, und in den Verfahren gegen weitere 133 Personen wurden die Prozesse in verschiedenen Formen eingestellt. Von den Prozessierten wurden 131 wegen Mord verurteilt, 231 wegen Totschlag und 5.010 wegen anderer Verbrechen. Zum Tode wurden 12 Angeklagte verurteilt, 68 zu lebenslänglichem Zuchthaus, 5.178 zu verschieden langen Gefängnisstrafen und 114 zur Zahlung von Strafen.

Am 10. März 1961 waren vor deutschen Gerichten 445 Verfahren wegen Kriegsverbrechen anhängig, nämlich: 40 Anklagen wegen Verbrechen in Konzentrationslagern ausserhalb des heutigen Gebietes der Bundesrepublik; 95 Verfahren gegen Angehörige der vier Einsatztruppen; 76 Prozesse wegen Verbrechen, die in Polen, dem von den Nazis genannten Generalgouvernement, begangen wurden; 52 Anklagen wegen in anderen Fremdländern verübten Verbrechen; 170 Fälle in Gebieten, die während des Krieges zum Deutschen Reich gehörten oder ihm einverleibt worden waren (einschliesslich die Zone von Bialystok, doch ohne das sogenannte Protektorat Böhmen und Mähren).

Eine andere interessante Angabe bezieht sich auf die berüchtigte Wannsee-Konferenz, bei der die Durchführung der „Endlösung" der Judenfrage beschlossen wurde. Nach Auskunft des Justizministeriums leben heute noch vier dieser Teilnehmer, nämlich Adolf Eichmann, der in Jerusalem zum Tode verurteilt wurde; Georg Leibbrandt, der am 10. Mai 1950 vom Gericht in Nürnberg-Fürth freigesprochen wurde; Otto Hoffmann, der 1948 von einem nordamerikanischen Militärgericht zu 25 Jahren Gefängnis verurteilt, doch 1954 freigelassen wurde; SS-Oberführer Klopfer, dessen Fall gegenwärtig von den Behörden in Ulm untersucht wird. —

•

Seit dem Jahre 1958, als die Zentralstelle geschaffen wurde, haben die deutschen Behörden wiederholt israelische Stellen um Mitarbeit ersucht. So bittet die Zentralstelle den Jüdischen Weltkongress häufig um seine Hilfe bei der Lokalisierung überlebender Opfer, die in den Prozessen als Zeugen aussagen können. Sie hat sich auch an den Weltkongress um Unterstützung gewandt, um den Verbleib von Kriegsverbrechern zu ermitteln, die von der Justiz gesucht werden, und in gewissen Fällen war es auch der Weltkongress der in diesem Sinne die Initiative ergriffen hat.

Für das Institut für jüdische Fragen, das unter seinen zahlreichen Pflichten die Aufgabe hat, alle mit der Katastrophe des Judentums in Europa zusammenhängenden Umstände zu erforschen, wozu auch die Suche nach den Kriegsverbrechern gehört, waren die Anfragen der deutschen Justiz Anlass zu einer erheblichen Vermehrung seiner Aktivitäten. Das Institut befasst sich damit, Zeugen zu finden, mit ihnen und den kompetenten Behörden zu korrespondieren, Ueberlebende zu verhören und ihre Aussagen zu vergleichen u. a. m. Es ist dabei häufig auf die grössten Hindernisse gestossen, die sowohl auf sprachlichem Gebiet liegen wie durch die Schwierigkeit bedingt sind, sich an Einzelheiten von wichtigem juristischem Wert zu erinnern und Aussagen in der vom Gesetz vorgeschriebenen Form zu Papier zu bringen. Trotzdem ist es dem Institut gelungen, in zweijähriger Arbeit wichtige Daten zur Untersuchung der in Massen begangenen Verbrechen in neun Konzentrationslagern und über zwanzig Ghetti (darunter in Warschau, Lodz, Bialystok, Plaszow, Przemysl, Lwow, Riga und Wilna), sowie in den Zwangsarbeitslagern und auch in zahlreichen individuellen Fällen beizubringen.

Das Hauptziel des Instituts besteht in der Sammlung glaubwürdiger Beweise für die begangenen Verbrechen. Bedenkt man die Verjährung der gerichtlichen Frist ausser in Fällen von Mord oder Teilnahme an Morden, so ist diese Aufgabe äusserst schwierig. Hinzu kommt, dass es viel leichter ist, Zeugen zu finden, die von subalternen Nazis verübte Verbrechen mitangesehen haben, als für die Vergehen ihrer Vorgesetzten, da die Opfer die konkreten Taten der Henkersknechte beobachten konnten, doch im allgemeinen die Kontakte mit den Leitern der verschiedenen Mordorganisationen den Angehörigen der von diesen selbst geschaffenen Judenräte vorbehalten waren, von denen nur sehr wenige nicht durch die Nazis aus dem Wege geräumt wurden. Daher ist die Auffindung von Zeugen aus den grossen Ausrottungs- und Zwangsarbeitslagern wie Treblinka, Chelmno, Sobibor, Belzec, etc. mit äussersten Schwierigkeiten verbunden und die gezählten Ueberlebenden dieser Schreckensstätten sind schon nicht mehr am Leben.

Andererseits sind auch nicht alle Zeugen, deren Auffindung gelungen ist, bereit auszusagen. In vielen Fällen war es notwendig, die Hilfe der repräsentativen, dem Weltkongress angeschlossenen Organisationen in den verschiedenen Ländern zu erbitten, um diese Leute zum Sprechen zu bringen. Tätige Mitarbeit wurde hier von Institutionen geleistet wie der Kanadisch Jüdische Kongress, der Exekutiv-Ausschuss der Juden Oesterreichs, die DAIA in Argentinien und Organisationen in anderen Ländern, vor allem Israel.

So ist es dem Weltkongress vor allem in Israel gelungen (obwohl die Deutschen mit den Polizeibehörden des Landes in Kontakt stehen), zahlreiche Zeugen zu finden und Aussagen zu erhalten, die den Deutschen unbekannt waren, denn es ist verständlich, dass ein Zeuge vor den Repräsentanten des jüdischen Volkes ohne Rückhalte spricht, während er gegen die Vertreter der Nation, in deren Mitte der Nazismus geboren wurde, ein berechtigtes Misstrauen zeigt.

Sechs Tage Haft pro Monat..

Vor den Karlsruher Richtern standen kürzlich drei ehemalige deutsche Offiziere, die während des Krieges in der Sowjetunion und in Litauen zahlreiche Juden umgebracht hatten. Einer der Angeklagten, ein gewisser Hans Schuhmacher, erhielt 4 Jahre Gefängnis. Auf seinem Gewissen lasten 240 unschuldige Opfer des mörderischen Rassenhasses, der Schuhmacher dazu angespornt hatte Juden auszutilgen, die, wie es einmal Himmler betont hatte, „schädlicher als Unkraut und schlimmer als Ungeziefer sind."

Da das Jahr 365 Tage hat und 365 viermal addiert 1460 ergibt, büsst Schuhmacher also pro Mord mit 6 Tagen Gefängnis, womit wohl der Weltrekord des Justiz-Grossausverkaufs erreicht sein dürfte, denn mit 4 Jahren Gefängnis kann im allgemeinen jeder mittlere Hochstapler rechnen. Der Tarif ist, wie man sieht, sehr billig und der Kurswert des Juden ist auch im vierten Reich noch bemerkenswert niedrig.

Was aber dem Fall Schuhmacher seine besondere Note gibt, ist die Tatsache, dass dieser Judenmörder im Namen und Geist seines Führers vor seiner Verhaftung eine führende Rolle im Verfassungsschutz der deutschen Bundesrepublik gespielt hat! Schuhmacher, an dessen Händen das Blut so vieler Juden klebt, leitete die saarländischen Dienste des Verfassungsschutzes.

Dass ein derartiges Individuum so durch alle Maschen hindurchschlüpfen und zum offiziellen Protektor und Siegelbewahrer der bundesrepublikanisrhen Verfassung werden konnte, ist gewiss schlimm genug und zeigt zumindestens die krasse Fahrlässigkeit auf, mit der man in gewissen Kreisen die Mitarbeiter und sogar die Chefs der republikanischen Behörden aussuchte.

Aber weit schlimmer als diese Tatsache scheint es zu sein, dass es Menschen gibt wie diesen Schuhmacher, der nach einer erfolgreichen Karriere als Judenschlächter im 3. Reich und mit einem eindrucksvollen Jagd-Fazit von 240 erlegten Juden das Herz und das Uebermass an Zynismus aufbringt, um anschliessend an sein Vernichtungswerk den patentierten, amtlichen Hüter der demokratischen und antinazistischen Verfassung der Bundesrepublik zu spielen. „In jedem Menschen steckt eine Kanaille. Man braucht sie nur zu reizen, und sie kommt an die seelische Oberfläche ...", hat einmal ein sehr pessimistischer französischer Philosoph gesagt. In Schuhmacher muss, knapp geschätzt, mindestens ein Zwilingspaar gewohnt haben.

KURT KAISER-BLUETH

Spende für das Weizmann-Institut

Jerusalem. — Das Weizmann-Institut kündigte an, dass es von der James der Rothschild Memorial Group in London eine Spende von 27.000 Pfund Setrling erhalten habe, um weitere Gebäude für die Zucht von Tieren im Institut zu errichten. Die gleiche Institution machte im Jahr 1960 eine Spende von 89.000 Pfund Sterling (ITA)

Die URO teilt mit:

Betr.: Verfolgte aus Rumaenien

Neuerdings besteht bei dem Amt Berlin/Rheinland/Pfalz die Möglichkeit, in denjenigen Fällen eine Wiedereinsetzung und Bearbeitung von Anträgen zu erreichen, in denen eine Anmeldung bis zum 1. April 1958 nicht vorgenommen wurde, weil die ursprüngliche Praxis der Entschädigungsbehörden eine Ablehnung der geltend gemachten Ansprüche vorsah und eine positive Regelung dieser Fälle erst nach Ablauf der Anmeldefrist erfolgte.

Diese neue Regelung gilt für Verfolgte aus Rumänien bezw. aus Gebieten, die während des 2. Weltkrieges Rumänien zugeschlagen worden sind. Diese Anträge sollen nunmehr mit grösster Beschleunigung eingereicht werden.

Sprechstunden der URO, Pasteur 633, 5. St.: Montag bis Donnerstag von 15—18 Uhr.

HOTEL LAGO

RIO CEBALLOS — CORDOBA

Casilla Correo 34

כשר EINGEBETTET IN DIE BERGE כשר

Umgeben von Wasser

Pension Familiar כשר

M. Flamm

unter Aufsicht I. Ehrw., der Rabbiner Dr. J. Fink und Dr. J. Oppenheimer

CHASCOMUS Córdoba 38

T. E. 2910

ZIMMER MIT PRIVATBAD

Telef. Auskünfte in Bs. Aires: 76-2312 u. 70-5805

Restaurant „Paso" כשר

Paso 452 (al fondo) — T. E. 87-9259

Unter Aufsicht des Vaad Harabonim der Kehilla

MITTAGS- und ABENDTISCH

von jetzt an auch Sonntag abends geöffnet

Anrichten von kleinen Festlichkeiten und Banketten

NO SOLO DESDE LA PLATEA!!!

Los lugares que desde la pantalla le emocionan, le maravillan, le "transportan", VEALOS, CONOZCALOS, VIVALOS... USTED MISMO

EXCURSIONES "EXODO" DE

VIAJES BITTERMANN

CORRIENTES 2063 - PLANTA BAJA, OF. 9, 10, 14 y 16

T. E. 49-3491 / 45-4957 / 49-0433 / 45-7607 / 49-1229

DIE ENTWICKLUNG ARADS

von EMANUEL PRATT

Eine hügelige Ebene, windig und unfruchtbar, erstreckt sich bis zum dunstigen Horizont östlich von Beer Schewa und steigt allmählich bis zu einer steilen Wand oberhalb des Toten Meeres an — von Ein Geddi im Norden bis Sodom im Süden — ein riesiges Dreieck von einer halben Million Dunam ausgetrockneten Bodens. Dies ist Arad.

Die Tage Abrahams, Isaaks und Jakobs sind in dieser Ebene noch lebendig. Dort, auf dem niedrigen Hügel, wie aus dem blauen Himmel geschnitten, steht bewegungslos die Silhouette eines Beduinenmädchens, die ihre Ziegen und Schafe hütet. Es scheint, als ob sie immer dort gestanden hätte und immer dort stehen wird. Oder sieh Dir den Beduinen an, der ganz allein, in seine Abaja gehüllt, durch die Wüste wandert und seinen Stock wie ein Joch an beiden Enden hinter seinem Nacken hält. Wer kann wissen, woher er kommt und wohin er geht.

Es scheint, dass die Zeit und die Zivilisation hier vorübergerollt sind, über die einige Schritte entfernte Landstrasse, oder dass sie in einem Hubschrauber einige Meter darüber hingebraust sind, ohne die Wüste zu berühren, sie in ihrer jungfräulichen Keuschheit und Sehnsucht belassend.

Aber es scheint nur so. Die Tage Abrahams, Isaaks und Jakobs sind vorüber. Schwere Lastwagen und Traktoren poltern jetzt über die holprigen Wege und wirbeln gelben Staub hinter sich auf. Hubschrauber landen und bringen Ingenieure, Architekten und Landvermesser, die gekommen sind, eine neue Stadt zu bauen, die Stadt Arad.

BEZIRKSBEHOERDE

Eine riesige Landkarte des Bezirks bedeckt die ganze Wand in Arie („Liova") Eliavs Büro, des Leiters der Bezirksbehörde von Arad, die dem Arbeitsministerium untersteht. Die andere Wand ist vollständig durch eine Landkarte verdeckt, die die Aufgaben Ziele und Endfristen angibt. Grüne, rote und schwarze Linien bezeichnen die Schlusstermine der Planung, den Beginn der Ausführung und ihre Beendigung.

Eliav, ein magerer, energischer Mann Anfang vierzig, erwähnt als erstes, dass seine Mitarbeiter, die die Entwicklung des Arad-Bezirks planen, in enger Zusammenarbeit mit anderen Instanzen für Planung und Ausführung arbeiten, nämlich den Innen-, Entwicklungs-, Handels- und Industrieministerien, der Jewish Agency, dem Jüdischen Nationalfonds und dem Heer.

Wenn man ihn nach der Arbeit treffen kann, wird er gerne ausführlicher über die Pläne und das bisher Verwirklichte berichten: „Um mich kurz zu fassen — die Landstrasse Beer Schewa-Sodom hat zwar gewisse wirtschaftliche Tatsachen geschaffen, wie die Lage von Dimona, die Verbindung zu den Oron-Phosphatwerken und anderen Industrieunternehmen der Gegend, aber sie lässt ein ausgedehntes Hinterland, den Arad-Bezirk, seine Entwicklung und Besiedlung, ausser Betracht. In diesem Gebiet leben etwa 15.000 Beduinen, hauptsächlich in dem westlichen Teil. Zweifellos wird die Entwickung des Arad-Gebietes nicht nur der Ansiedlung von 20.000 bis 25.000 jüdischen Einwanderern in der neuen Stadt Arad dienen, sondern sie wird schliesslich auch den Wohlstand der Beduinenstämme fördern."

Dies ist das „Vorhutlager" der Stadt Arad, die für 25.000 Bewohner geplant ist. Das Lager wird vorläufig das Zentrum des Gebiets sein. Die Wasserleitung (im Vordergrund) wurde von einer 35 Kilometer entfernten Stelle über die fruchtbare, aber ausgetrocknete Aradebene hierhergeleitet.

PLANMAESSIGE ENTWICKLUNG

Dies ist nicht der erste Versuch von jüdischer Seite, den Bezirk zu besiedeln. Die Ersten, die sich hierher wagten, war eine Gruppe von fünfzehn entlassenen Soldaten der Jüdischen Legion nach dem ersten Weltkrieg. Die britische Hochkommissär gab ihnen Erlaubnis, sich hier niederzulassen und ausserdem als Beihilfe ein Darlehen. Aber sie hatten kein Wasser und der Versuch missglückte. Doch wurden aus ihrem Unternehmen lehrreiche Schlüsse gezogen. Das Ergebnis der geologischen und hydrologischen Untersuchungen, die von den Engländern und später von den israelischen Behörden durchgeführt wurden, schloss die Möglichkeit grosszügiger landwirtschaftlicher Planung aus. Eine weitere Folgerung wurde aus der Geschichte gezogen. Dr. Jochanan Aharoni schreibt, dass zu allen Zeiten immer wieder bewiesen wurde, dass das Gebiet nur durch organisierte, gemeinschaftliche und offiziell geplante Bemühungen entwickelt werden könne.

Somit muss die Planung für den Arad-Bezirk auf städtischer Siedlung und Industrie beruhen, wobei die Stadt selbst eine wichtige Verbidung zwischen dem Toten Meer und Beer Schewa darstellen wird. Die Industrieunternehmen werden hauptsächlich Rohmaterialien verarbeiten, die in der Gegend vorhanden sind, wie Petroleum, Gas, Phosphate, Marmor usw.

NEUE AUTOSTRASSEN

Die erste und wichtigste Aufgabe ist der Bau der Strasse von Arad nach Sodom durch den steilen Nahal Sohar. Denn die Stadt Arad wird sich nicht allein versorgen können, ebensowenig wie alle anderen Städte der Welt. Ihre Entwicklung, vielleicht sogar ihre Existenz, wird hauptsächlich von ihren Beziehungen und ihrer Verbindung mit anderen Teilen des Landes abhängen.

Auf der Landkarte in Herrn Eliavs Büro sind die Strassen rot eingetragen. Die westliche Landstrasse wird die Arad-Ebene in einer fast geraden Linie durchqueren und einige Kilometer südwestlich der Jordangrenze die alte Beer Schewa-Hebronstrasse schneiden. Hier wird sie durch eine andere neue Strasse, die im Bau ist, fortgesetzt, die nach Norden verläuft und durch Lahaw, Amazia, Nehuscha und Adullam nach Jerusalem führt (manchmal nicht mehr als 20 Meter von der Grenze entfernt). Bei Lahaw wird sie zu der Beer Schwea-Tel Aviv-Strasse abzweigen.

Während diese westliche Strasse durch ein mehr oder weniger „normales" Terrain gelegt werden wird, stellt der Bau der Arad-Sodom-Strasse eine schwierige Aufgabe dar, sowohl für die Planer als auch für die Erbauer. Sie wird nur 20 km lang, aber sicher eine der steilsten Verkehrsadern in Israel sein und auf einer 10 km langen Strecke eine Steigung von 1.012 Meter aufweisen. An einer Stelle wird die Steigung auf einer 1 km langen Strecke 250 Meter betragen, d. h. zwei Mal so steil wie der berühmte Maale Akrabim.

Kasr-e-Zuera (Masad Sohar), ein Glied in der langen Kette römischer Festungen, die das bewohnte nördliche Gebiet vor den Wüstennomaden schützte, wird eine der Sehenswürdigkeiten der Strasse Arad-Sodom sein

Diese gewaltige Aufgabe wurde der Abteilung für Urbarmachung des Jüdischen Nationalfonds übertragen.

AUFGABE DES JUEDISCHEN NATIONALFONDS

Warum dem Jüdischen Nationalfonds und nicht dem Amt für Oeffentliche Arbeiten des Arbeitsministeriums, das sonst für die Planung und Ausführung des Arad-Siedlungsprojekts verantwortlich ist? Herr Jakab Tsur, der Vorsitzende des Direktoriums des Jüdischen Nationalfonds, beantwortete diese Frage folgendermassen:

„Ein Abkommen zwischen dem Jüdischen Nationalfonds und der Israel-Regierung legt die gemeinsame Verwaltung der Böden des Jüdischen Nationalfonds und des Staates fest, wobei der Jüdische Nationlafonds die Vorbereitung neuer Gebiete für jüdische Ansiedlung übernimmt. Wie kann man nun Boden urbar machen, ohne die Möglichkeit, dorthin zu gelangen? Und wie kann man hingelangen, ohne neue Strassen zu bauen? Die Regierungsämter sind viel zu sehr mit Arbeit überhäuft, um die Ausführung langfristiger Aufgaben zu übernehmen. Strassen in entlegenen Gegenden zu bauen, wäre mit Recht für jedes Ministerium eine Angelegenheit letzten Ranges, während es für uns eine alltägliche, wichtige Aufgabe ist."

STAHL GEGEN FELS

Der graue, staubige Wagen Uri Orensteins, des KKL-Beamten, der für den Bau der Strasse nach Sodom verantwortlich ist, rast in südöstlicher Richtung von Rosch Sohar auf einer breiten, glatten Strasse dahin. Es sind die ersten sechs Kilometer der Strasse (von Uris Kollegen, Schimon Dotan, gebaut).

Die glatte Strasse ist zu Ende. Hier beginnt Uris Aufgabe. Die grauen Hügel in der Ferner schliessen uns von beiden Seiten ein und drängen uns in ein Tal, das sich immer mehr verengt, als wir langsam und langsamer weiterfahren. Endlich stossen wir auf einen Traktor, einen Raumpflug. Hier tobt ein Kampf zwischen Stahl und Fels.

Drei Räumpflüge sind vor einer Bergwand aufgereiht. Sie lassen ihre Messer herunter und stossen, erst langsam, dann stärker und stärker, bis sie fast vor Anstrengung ersticken. Sie halten eine Minute lang an, atmen tief aus, wobei sie schwarzen Rauch aus ihrem Auspuffrohr spucken, lassen wieder ihre Messer herunter und stossen...

LITERATUR und

Ein Revolutionaer

von *HERBERT FREEDEN*

(Ernst Toller „Prosa, Briefe, Drama, Gedichte", mit einem Vorwort von Kurt Hiller, Rowohlt, Oktober 1961).

In seinem Vorwort zur Paperback-Auswahl von Ernst Tollers Schriften, weist Kurt Hiller darauf hin, dass die grosse Dichtung der Welt im Grunde immer eine politische war — die „Ilias", die griechischen Tragödien, Dantes „Divina Comedia", Shakespeares Dramen, Faust II. Teil, Schiller, Moliere, Heine, Tolstoi, Shaw, etwa im Sinne Platos, dass Kunst den Menschen „besser" machen soll. Hiller führt diese grossen Namen an, „nicht um Toller durch den Vergleich zu schädigen ... sondern um die typologische Kategorie zu bezeichnen, der er angehört".

Es war die gleiche Kategorie der „Tendenzkunst" im weiteren Sinne, der auch die anderen Repräsentanten des literarischen Expressionismus jener Kriegs- und Nachkriegsjahre angehörten — nur mit einem Unterschied: während sie den Vatermord auf ihre Fahne setzten, hat niemand von ihnen wirklich seinen Vater umgebracht. Ernst Toller dagegen predigte die Revolution — und stieg auf die Barrikaden. Echte Dichtung mag immer politisch sein, aber Dichter sind trotzdem nicht praktische Politiker. Disraeli war ein grosser Staatsmann und ein kleiner Schriftsteller; der grosse Goethe war kein grosser Staatsbeamter; den Fall, da Genie der Dichtung und Staatskunst sich vereinen, hat es noch nicht gegeben.

Ernst Toller war ein Mann des Wartens und der Geduld, trotz der Rolle, die er spielen musste. An der Ausrufung der beiden Räterepubliken in München hatte er keinen Anteil, und wenn er sich zum Vorsitzenden des Revolutionären Zentralrates machen liess, so wahrscheinlich aus Respekt für den inzwischen ermordeten Kurt Eisner. Später wurde er Kommandant der Roten Armee in Dachau, „aber begann mit dem Befehl, nicht zu schiessen, wenn man nicht etwa unglücklicherweise angegriffen werden sollte" (Immanuel Birnbaum, „Juden in der Münchener Räterepublik"). „Unabhängiger" Sozialist und Non-Komformist, fand er sich bald auf der einen Seite von der Mehrheits-Sozialdemokratie angefeindet, auf der anderen Seite von den Kommunisten überlistet und entmachtet, deren Schreckensregime in Bayern er nicht verhindern konnte.

Geiselerschiessung
gewaltigungen, Pl
gen — hilflos und
Versuchte er, Einha
bieten. „Wann werd
Menschen aufhören
der zu jagen, zu qu
martern, zu morden
er angesichts der k
Sischen Terrorakte
Ernst Toller war
ter Lyriker, ein g
Humanist, ein fa
Kriegsgegner — als
freiwilliger hatte
Front erlebt — ein
Kohlhaas der sozia
rechtigkeit, ein Eth
sich im Morast d
Sehen Parteien
rechtfand, ein reine
val im Netz der In
und Interessenten,
für mit einer fün
Festungshaft sühne
te. „Toller ist wäh
kurzen Zeit seines
dos immer des Gla
wesen, alles gültig
ten zu können," se
damalige preussis
nenminister Wolfga
zu Tollers Entlast
wies auf dessen „W
heit. Optimismus
densgläubigkeit" h
Toller war ein
Mensch. Nach der
seiner „Wandlung"
Thomas Mann: „D
ne Art Gebet, diese

Mengen riesiger
ken rollen in das
hinab.

DIE SOHARSCHL

Wir fahren w
kommen immer
vorwärts, je meh
der „Wand" näher
Minuten lang fa
durch eine breite
tauchen dann in
schlucht. Die Luf
kig und heiss. Al
sind verschwunden
nahme von rot,
schwarz, und natü
tiefen Blau des
Aber wer schaut
mel? Wir blicken
ten, unter die R
schleichen hinunt
Zentimeter nach
dern, wobei wir de
sten Gang einscha
Dann halten w
sieht man deutlich
berreste der römis
slung Kasr-e-Zuera
Sohar). Dies war
bindungsglied in d
Kette römischer
byzantinischer Be
punkte zum Sch
die Wüstennomade
und Paran im Süde
hinten, in der duns
ne, liegt die blau
des Toten Meeres
seits davon die ro
ke der Berge Moa

Wir kriechen in
fer hinab. Die Ku
kurz und scharf. W
an der Festung vo
thront sie über u
und bedrohlich.
mich um. Was, di
sind wir hinunterg
Und Du willst mir
dass hier eine La
hinabführen wird
Autobusse und
schwere Lastwage
hinauf- und hin
Ich weiss, dass es
ges so sein wird
wenigen Monaten,
ist es fast nicht z
„Du wirst sehe
spricht Uri ruhig
sen. Er spricht
und verspricht
ger, aber er ist
Männer, die ihre
chen halten.

Die Fahrt von
zum Ende der Sc
be der Strasse
nach Ein Geddi.
derspiel. Wir le
wenigen Minuten

NEUERSCHEINUNGEN DES VERLAGES

„OLAMENU"

TEL AVIV POB 3002 ISRAEL

Prof. Dr. H. Sternberg:

Zur Geschichte der Juden in Czernowitz

Reich illustriert Kart. 3.—

— — — ::: — — —

Prof. Kamilo Landmann:

Israel und die Juden der Welt

Kart. 2.—

— — — ::: — — —

DEMNAECHST ERSCHEINT:

Gold: Geschichte der Juden in der Bukowina

II. Band 20.—

— — — ::: — — —

IN VORBEREITUNG:

Gold Hugo:

GESCHICHTE DER JUDEN IN WIEN

Vor Erscheinen 15.— Nach Erscheinen 25.—

— — — ::: — — —

FESTSCHRIFT

zum 70. Geburtstag des bekannten Historikers

Dr. N. M. GELBER (Jerusalem)

in hebräischer und englischer Sprache
unter Mitarbeit der grössten Gelehrten in Israel und der Welt.

Luxusband 12.—

Die Preise sind in U$A-Dollar angegeben.

BUCHHANDLUNG

G. Kaplansky

beehrt sich, ihren werten Kunden, Freunden und Institutionen mitzuteilen, dass sie von CORRIENTES 2883 in ihr eigenes geräumiges Lokal in der

Pueyrredón 451

umgezogen ist.

Merken Sie bitte vor

PUEYRREDON 451

ein halber Quader von Corrientes 2800

...TUR und KUNST

...tionaer und Jude

...n HERBERT FREEDEN

...che Politiker ... ein grosser ... nd ein kleiner ... der grosse ... kein grosser ... ; den Fall, da ... Dichtung und ... ich vereinen, ... nicht gegeben ... war ein Mann ... und der Ge... Rolle, die er ... An der Aus... den Räterepu... chen hatte er ... und wenn er ... sitzenden des ... Zentralrates ... so wahr... Respekt für ... ermordeten ... Später wurde ... nt der Roten ... chau, „aber ... dem Befehl, ... essen, wenn ... a unglückli... egriffen wer... manuel Birn... in der Mün... iblik"). „Un... ozialist und ... t, fand er ... er einen Sei... rheits-Sozial... efeindet, auf ... eite von den ... berlistet und ... ren Schrek... Bayern er ... rn konnte.

Geisselerschiessungen, Vergewaltigungen, Plünderungen — hilflos und gequält versuchte er, Einhalt zu gebieten. „Wann werden die Menschen aufhören, einander zu jagen, zu quälen, zu martern, zu morden?", rief er angesichts der kommunistischen Terrorakte aus.

Ernst Toller war ein zarter Lyriker, ein glühender Humanist, ein fanatischer Kriegsgegner — als Kriegsfreiwilliger hatte er die Front erlebt — ein Michael Kohlhaas der sozialen Gerechtigkeit, ein Ethiker, der sich im Morast der politischen Parteien nicht zurechtfand, ein reiner Parsifal im Netz der Intriganten und Interessenten, der dafür mit einer fünfjährigen Festungshaft sühnen musste. „Toller ist während der kurzen Zeit seines Kommandos immer des Glaubens gewesen, alles gütlich schlichten zu können," schrieb der damalige preussische Innenminister Wolfgang Heine zu Tollers Entlastung und wies auf dessen „Weltfremdheit, Optimismus und Friedensgläubigkeit" hin.

Toller war ein gläubiger Mensch. Nach der Lektüre seiner „Wandlung" sagte Thomas Mann: „Dies ist eine Art Gebet, dieser Dichter ist auf seine Weise fromm." Er hatte etwas vom alten Prophetentum an sich, den ewigen Imperativ des sittlichen „Du sollst". „Trifft Toller eine Schuld, so ist es die, dass er im Sturm der Ereignisse seinen eigenen Ruf zu warten, überschreien liess", schrieb Stefan Grossmann 1919 unter dem Titel „Der Hochverräter Ernst Toller", eine Arbeit, die als „Marginalie" in die neue Toller-Auswahl aufgenommen wurde.

An Dramen enthält der Band „Die Wandlung", „Masse Mensch", „Die Maschinenstürmer", deren Hauptgestalten in ihrem Konflikt zwischen denken und tun, sein und sollen, autobiographische Züge tragen, und „Hinkemann", das dichterisch und dramatisch stärkste. An Lyrischem findet man die Schönheiten des „Schwalbenbuches" und einige Verse in ‚Vormorgen". Am interessantesten jedoch sind die autobiographischen Aufzeichnungen „Eine Jugend in Deutschland" und „Briefe aus dem Gefängnis".

Die Autobiographie endet im Jahre 1924, mit seiner Entlassung aus der Festungshaft in optimistischem Ton: „Nein, ich war nie allein in diesen fünf Jahren, in der trostlosesten Verlassenheit nie allein. Die Sonne hat mich getröstet und der Mond... ein guter Blick, ein Gruss geliebter Menschen, Freundschaft der Kameraden, der Glaube an eine Welt der Gerechtigkeit, der Freiheit, der Menschlichkeit, an eine Welt ohne Angst und ohne Hunger. Ich bin dreissig Jahre. Mein Haar wird grau. Ich bin nicht müde." Jedoch in seinen Briefen klingen bange Fragen auf, wie diese, die als Motto über sein Leben gestellt werden könnte: „Wird der ethische Mensch politischer Mensch, welcher tragische Weg bleibt ihm erspart?". In einem anderen, an Stefan Zweig gerichteten Schreiben heisst es: „Es ist an der Zeit, dass Menschen aus freiem Willem, aus notwendiger Hingabe den Mut finden, die Idee zu leben, der sie gehören". Und 1920 die Feststellung: „Draussen: Blut — Mord — Qual — Hunger... Das drückt viel schwerer. Und die Ahnung um das Schicksal Europas in den nächsten Jahrzehnten... Ich habe an die erlösende Kraft des Sozialismus geglaubt, vielleicht war das meine ‚Lebenslüge', vielleicht...."

Ernst Toller war der jüdischste unter den Expressionisten seiner Zeit — sein Zorn, seine Anklage, sein Pathos, seine ethische Forderung hatten biblisches Format; sein Aussehen war jüdisch: „Das schwarze, stahlblau schimmernde Haar verlieh in Verbindung mit der gelblichen Hautfarbe, der edlen Stirn und der wohlgestalteten Nase dem Gesicht einen wirkungsvoll fremdartigen Reiz" (Ernst Niekisch, „Gewagtes Leben", 1958); und seine Kindheit in Samotschin, Posen, hat ihm sein Judesein früh bewusst gemacht.

„Ich denke an meine frühe Jugend, an den Schmerz des Knaben, den die anderen Buben ‚Jude' schimpften .. an die schreckliche Freude, die ich empfand, wenn ich nicht als Jude erkannt wurde... die Tage des Kriegsbeginns, an meinen leidenschaftlichen Wunsch, durch den Einsatz meines Lebens zu beweisen, dass ich Deutscher sei, nichts als Deutscher...

„Aber bin ich nicht auch Jude? Gehöre ich nicht zu jenem Volke, das seit Jahrtausenden verfolgt, gejagt, gemordet wird, dessen Propheten den Ruf nach Gerechtigkeit in die Welt schrien, den die Elenden und Bedrückten aufnahmen und weitertrugen für alle Zeiten, dessen Tapferste sich nicht beugten und eher starben, als sich untreu zu werden?...

‚Und wenn mich einer fragte, wohin ich gehöre, ich würde antworten: eine jüdische Mutter hat mich geboren, Deutschland hat mich genährt, Europa mich gebildet, meine Heimat ist die Erde, die Welt mein Vaterland."

Er verliess sein Vaterland, die Welt, 46jährig an einem Strick erhängt, in einem Hotelzimmer in New York, im Jahre 1939. Wie Kurt Hiller in seinem Vorwort meint, haben eine Anzahl Faktoren Toller zu diesem Selbstmord getrieben. Einer davon war sicherlich der Zusammenbruch seiner Konzeption, die sich als Illusion entpuppte. 1929 hatte Martin Buber von Gustav Landauer gesagt: „Er hat in der Revolution gegen die Revolution — um die Revolution gekämpft." Auf Ernst Toller, der die Ermordung Landauers mitansehen musste, trifft das Gleiche zu — aber während Landauer dem Soldatenmob zum Opfer fiel, ging Toller an seinem eigenen Zwiespalt zugrunde.

...ge Aufgabe ... FELS ... taubige Wa... steins, des ... der für den ... nach Sodom ... t, rast in ... chtung von ... einer brei... asse dahin. ... n sechs Ki... rasse (von ... Schimon Do... rasse ist zu ... ginnt Uris ... auen Hügel ... hliessen uns ... en ein und ... ein Tal, das ... hr verengt, ... und langsa... n. Endlich ... einen Trak... pflug. Hier ... f zwischen ... ige sind vor ... aufgereiht. ... Messer her... n, erst lang... er und stär... st vor An... ken. Sie hal... lang an, al... wobei sie ... uch aus ih... hr spucken, ... ihre Messer ... stossen...

Mengen riesiger Felsbrocken rollen in das tiefe Tal hinab.

DIE SOHARSCHLUCHT

Wir fahren weiter und kommen immer langsamer vorwärts, je mehr wir uns der „Wand" nähern. Einige Minuten lang fahren wir durch eine breite Ebene und tauchen dann in die Soharschlucht. Die Luft ist stikkig und heiss. Alle Farben sind verschwunden, mit Ausnahme von rot, gelb und schwarz, und natürlich dem tiefen Blau des Himmels. Aber wer schaut zum Himmel? Wir blicken nach unten, unter die Räder, und schleichen hinunter, einen Zentimeter nach dem andern, wobei wir den niedrigsten Gang einschalten.

Dann halten wir. Hier sieht man deutlich die Ueberreste der römischen Festung Kasr-e-Zuera (Masad Sohar). Dies war ein Verbindungsglied in der langen Kette römischer und später byzantinischer Befestigunspunkte zum Schutz gegen die Wüstennomaden von Zin und Paran im Süden. Weiter unten, in der dunstigen Ferne, liegt die blaue Fläche des Toten Meeres und jenseits davon die rote Schranke der Berge Moabs.

Wir kriechen immer tiefer hinab. Die Kurven sind kurz und scharf. Wir fahren an der Festung vorbei. Jetzt thront sie über uns, düster und bedrohlich. Ich drehe mich um. Was, diese Wand sind wir hinuntergeklettert? Und Du willst mir erzählen, dass hier eine Landstrasse hinabführen wird? Grosse Autobusse und 20 Tonnen schwere Lastwagen werden hinauf- und hinabfahren? Ich weiss, dass es eines Tages so sein wird, in nur wenigen Monaten, und doch ist es fast nicht zu glauben. „Du wirst sehen", verspricht Uri ruhig und gelassen. Er spricht nicht viel und verspricht noch weniger, aber er ist einer der Männer, die ihre Versprechen halten.

Die Fahrt von hier bis zum Ende der Schlucht, nahe der Strasse von Sodom nach Ein Geddi, ist ein Kinderspiel. Wir legen sie in wenigen Minuten zurück.

...DLUNG ... ansky ... ren werden ... nden und ... mitzuteilen. ... CORRIEN... hr eigenes ... okal in der ... edón ... n ist. ... bitte vor ... ON 451 ... ader vor ... 2800

Wie liegen die Feiertage im Jahre 5722?

Montag, den 19. März	Fasten Ester
Dienstag, den 20. März	Purim
Mittwoch, den 21 März	Schuschan Purim
Mittwoch, den 18. April	Erew Pessach
Donnerstag, den 19. April	1. Tag Pessach
Freitag, den 20. April	2. Tag Pessach
Sonabend, den 21. April	Schabbat Chol hamoed
Mittwoch, den 25. April	7. Tag Pessach
Donnerstag, den 26. April	8. Tag Pessach — Acharon schel Pessach
Dienstag, den 1. Mai	Gedenken des Aufstandes im Ghetto von Warschau
Mittwoch, den 9. Mai	Yom Haazmaut
Donnerstag, den 7. Juni	Erew Schawuot
Freitag, den 8. Juni	1. Tag Schawuot
Sonnabend, den 9. Juni	2. Tag Schawuot
Donnerstag, den 19. Juli	Fasten Schiwa assar be Tamus
Mittwoch, den 8. August	Erew Tischa be Aw
Donnerstag, den 9. August	Tischa be Aw
Freitag, den 28. September	Erew Rosch Haschana

NEUE BUECHER

Achad Haam von Leon Simon. Jewish Publication Society of America. 1960.

Neben Theodor Herzl hat wohl kaum jemand dem Zionismus und dem Staat Israel so sehr sein geistiges Gepräge gegeben wie Achad Haam. Bisher gab es nur in hebräischer Sprache eine Biographie Achad Haams. Nun hat es Leon Simon unternommen, uns eine ausführliche Biographie des grossen Denkers zu schenken. Niemand war in der Tat hierzu befähigter und berufener als Leon Simon, der lange Jahre ein intimer Freund Achad Haams gewesen ist und seine Werke ins Englische übersetzt hatte. Ascher Ginsberg, wie Achad Haams Name eigentlich lautet, kam aus streng orthodoxer jüdischer Familie, beherrschte den Talmud und das rabbinische Schrifttum, wandte sich aber später weltlichen Studien zu, in denen er sich ein umfassendes Wissen besonders auf philosophischem Gebiet erwarb. Achad Haam wurde später der Begründer des geistigen Zionismus und seine Ideen, vereint mit den politischen Anschauungen Herzls, haben die Grundlagen zum Staat Israel gelegt.

Leon Simon hat es in ausgezeichneter Weise verstanden, uns ein Bild des Menschen und Schriftstellers Achad Haam zu geben. Ein solches Buch verdient weitgehende Verbreitung.

—:c:—

Paul Lazarus Gedenkbuch. Beiträge zur Würdigung der letzten Rabbinergeneration in Deutschland. Jerusalem 1961.

Paul Lazarus war der letzte Rabbiner von Wiesbaden, der 1939 nach Palästina auswanderte und in Haifa 1951 starb. Das vorliegende Buch behandelt in seinem ersten Teil das Leben und Wirken von Rabbiner Lazarus in Wiesbaden, um dann von seiner Tätigkeit in Haifa zu berichten. Paul Lazarus war einer der besten Vertreter der liberalen Rabbiner-Generation in Deutschland, der von sich sagen konnte, dass nichts Menschliches ihm fremd war. Darüber hinaus enthält das Buch Erinnerungen an die überragenden Rabbiner N. Nobel und B. Jakob aus der Feder von Ernst Simon und Ernst Jakob. Einen interessanten Beitrag über den Beginn seiner rabbinischen Tätigkeit in den Vereinigten Staaten steuert Helmut Frank bei, der zuletzt Rabbiner in Worms war. Ueber die letzten Jahre der Lehranstalt des Judentums und die Tätigkeit Leo Baecks an diesem Institut berichtet Wolfgang Hamburger.

Wir erfahren, dass noch 1940 einige Kandidaten zu Rabbinern ordiniert wurden, Posten bekamen, aber leider ihr Ende in der Deportation fanden, wie z. B Hanns Harf, der Nachfolger von Lazarus in Wiesbaden. Wer sich ein Bild von der Tätigkeit der letzten Rabbinergeneration in Deutschland machen will, sollte dieses wertvolle und aufschlussreiche Buch lesen.

Dr. C. Vogel

Eine Biographie

In Wien wird durch Karl und Gertrud Novotny eine Biographie über den Sänger Joseph Schmidt vorbereitet, die sich unter anderen auf die Angaben des in Israel lebenden Bruders des Künstlers stützen wird.

HEBREO SIN MAESTRO

POR AHARÓN ROSEN

411. קֹדֶם	antes *kó-dem*	416. מַסְפִּיק	suficiente *mas-pik*
412. אֳנִיָּה	barco *o-ni-á*	417. כְּדַאי	conviene *que-dai*
413. חוֹף	costa *jof*	418. אֶלָּא	sino *e-lá*
414. קַל	fácil *kal*	419. שְׁגִיאָה	error *sh'gui-á*
415. אָבִיב	primavera *a-viv*	420. מִלְחָמָה	guerra *mil-ja-má*

לְאִשְׁתִּי הַיְקָרָה וְלִילָדַי הַיְקָרִים
שָׁלוֹם רַב,
קֹדֶם־כֹּל אַגִּיד לָךְ תּוֹדָה, רוּת, עַל מִכְתָּבֵךְ שֶׁשָּׁלַחַתְּ לִי, וְאַחַר־כָּךְ אֶכְתֹּב לָכֶם עַל כָּל מַה שֶּׁרָאִיתִי בְּיוֹם־הֶחָג הַגָּדוֹל, בּוֹ נוֹלְדָה מְדִינַת־יִשְׂרָאֵל. הֶחָג הַזֶּה בָּאָבִיב בְּכָל שָׁנָה, וַאֲנִי הָיִיתִי אָז בְּחֵיפָה, וְשָׁם רָאִיתִי אֶת כָּל הַשִּׂמְחָה.
לֹא קַל הָיָה לִמְצֹא מָקוֹם טוֹב, כִּי פֹּה אָסוּר הָיָה לָלֶכֶת, וְשָׁם לֹא הָיָה הַמָּקוֹם מַסְפִּיק לִשְׁנֵי אֲנָשִׁים. אֲבָל בֶּן־דּוֹדִי, שְׁלֹמֹה, סִדֵּר אֶת הַדָּבָר עַל הַצַּד הַיּוֹתֵר טוֹב. אִישׁ חֵיפָה הוּא, וּמַכִּיר אֶת כָּל הַמְּקוֹמוֹת עַל חוֹף־הַיָּם. כְּדַאי שֶׁיִּהְיֶה לְאָדָם קָרוֹב בְּיִשְׂרָאֵל. וְאֵיזֶה קָרוֹב? קָרוֹב אָהוּב כְּמוֹ בֶּן־דּוֹדִי שְׁלֹמֹה.
רָאִיתִי אֶת הַחַיָּלִים, וְרָאִיתִי אֶת הָאֳנִיּוֹת. אֳנִיּוֹת־מִלְחָמָה וְחַיָּלִים עַל הָאֳנִיּוֹת. הָאֳנִיּוֹת עָבְרוּ לְפָנֵינוּ קַלּוֹת כְּמוֹ רוּחַ־הָעֶרֶב. אֵיפֹה לָמְדוּ הַחַיָּלִים אֶת הָעֲבוֹדָה הַזֹּאת? שְׁלֹמֹה אָמַר, כִּי רֹאשׁ־הָאֳנִיָּה הוּא בֶּן־בְּנוֹ שֶׁל דּוֹדֵנוּ, רַבִּי בִּנְיָמִין. הַאִם חָשַׁב פַּעַם דּוֹדֵנוּ, רַבִּי בִּנְיָמִין, שֶׁבְּנֵי־בָנָיו יִהְיוּ יוֹרְדֵי־יָם?
מָה אַתְּ חוֹשֶׁבֶת, רוּת הַיְקָרָה שֶׁלִּי, הַאִם שְׁגִיאָה הִיא לִי לַחְשֹׁב, כִּי אֶת כָּל אֵלֶּה עָשׂוּ שְׁלוֹשָׁה: הָאֲוִיר בְּיִשְׂרָאֵל, הַשָּׁמַיִם, שֶׁמֵּעַל רָאשֵׁינוּ פֹּה וְאַדְמַת יִשְׂרָאֵל? אֲבָל מַה שֶּׁתַּעֲנִי אֶשְׁמַע בַּבַּיִת. כִּי מָחָר נַחֲזֹר כֻּלָּנוּ לְנְיוּ־יוֹרְק בָּאֳנִיָּה "יִשְׂרָאֵל". וְעַד אָז בְּרָכוֹת לְכֻלְּכֶם.

כָּךְ נַתְחִיל מִכְתָּב:
א) לְדוֹדִי יִצְחָק שָׁלוֹם רַב.
ב) לַחֲבֵרִי הַיָּקָר שָׁלוֹם,
ג) יַקִּירִי,

וְכָךְ נִגְמֹר מִכְתָּב:
א) בְּכָבוֹד רַב,
ב) בִּבְרָכוֹת ג) שֶׁלְּךָ

(מָחָר) אֲנַחְנוּ נִגְמֹר, אַתֶּם תִּגְמְרוּ, הֵם יִגְמְרוּ.
נִכְתֹּב, נִסְגֹּר, נִפְגֹּשׁ

קֹדֶם כֹּל אַגִּיד לָךְ תּוֹדָה, רוּת, עַל מִכְתָּבֵךְ!

Material de lectura en hebreo fácil con puntuación y también material para adelantados, se puede solicitar a la Organización Hebrea en su país o dirigires a: Brit Ivrit Olamit, P.O.B. 7111, Jerusalem, Israel.

Publicado por el Brit Ivrit Olamit

Hebraeisch ohne Lehrer

411	vorher, früher	416	genug
412	Schiff	417	es lohnt sich
413	Küste	418	sondern
414	leicht	419	Irrtum, Fehler
415	Frühlin	420	Krieg

"Held der Sowjetunion"

Es war in der zweiten Maiwoche des Jahres 1937, als ein paar Journalisten sich auf dem warschauer Hauptbahnhof vor einem Salonwagen sammelten, der von der Sowjetgrenze gekommen war und nach kurzem Aufenthalt in Richtung London weiterfahren sollte. Aus einem Coupé-Fenster schaute ein eleganter russischer Offizier in Marschalls-Uniform heraus, dessen Gesicht im Schein der Bahnhofslampen ungewöhnlich blass aussah. Es war Marschall Michail Nikolajewitsch Tuchatschewski, der als Ehrengast und Delegationschef zur Krönung des englischen Königs Georg IV. fuhr. „Kommen Sie wieder zurück?" Ein indiskreter polnischer Berichterstatter stellte die Frage, denn es gab damals schon Gerüchte, dass das Gewitter der stalinschen „Reinungs-Aktion" sich auch um das Haupt des jungen, von Kriegsruhm gekrönten Stabschefs zusammenziehe. „Ich verstehe Sie nicht, natürlich komme ich bald zurück", war die abwehrende Antwort, aber das Gesicht sah dabei noch um einen Schatten bleicher aus.

Tatsächlich kehrte Tuchatschewski eine Woche später nach Moskau heim, wurde aber dort sofort verhaftet und am 11. Juni nach einem Geheimverfahren zusammen mit sieben anderen Generälen wegen Spionage und Hochverrat erschossen.

Tuchatschewski freilich, der im Bürgerkrieg die „weissen" Truppen Denikins besiegt hatte, erlitt im Polenkrieg einen schweren Rückschlag, als er nach anfänglichen Erfolgen vor Warschau vom polnischen Marschall Pilsudski geschlagen und zum Rückzug nach Osten gezwungen wurde. Er hat später selbst in einer kriegshistorischen Schrift die Gründe dieser Niederlage auseinandergesetzt und sich damit gerechtfertigt, dass er auf Hilfe von den in Galizien, der heutigen Westukraine, stehenden Sowjettruppen gewartet hätte, die aber ausblieb.

Der Grund dieser Enttäuschung war politischer Art. Die beiden politischen Kommissare bei der ukrainischen Armee, der Georgier Stalin und der russische Metallarbeiterfunktionär Woroschilow, waren Gegner des Vormarschs ins Innere Polens, der bis an die deutsche Grenze führen und Mitteleuropa revolutionieren sollte. Sie glaubten, die Ukiane sei politisch für den Kommunismus zu gewinnen, Polen dagegen nicht. Als Tuchatschewski ihnen, wenn auch nur in verdeckten Worten, die Verantwortung für die Niederlage vor Warschau zuschob, war das der Beginn einer Todfeindschaft.

Zunächst beeinträchtigte das die Karriere des jungen Marschalls noch nicht, denn Lenin konnte ihn gut verwenden. Tuchatschewski war es, der im März 1921 die Niederwerfung des Matrosenaufstands gegen die Räteregierung kommandierte und dort rund 10.000 Matrosen und 4.000 Soldaten mit schwerer Artillerie und Bombenflugzeugen liquidierte. Er wurde dann Leiter der Militärakademie und später stellvertretender Stabschef. Als Stalin zur Macht gekommen war, machte er allerdings sehr bald seinen Freund Woroschilow zum Kriegskommissar. Dieser half dann in den dreissiger Jahren dem Diktator bei der mit Polizeitruppen durchgeführten Massenschlächterei unter den Offizieren. Woroschilow trägt zweifellos auch am Ende von Tuchatschewski Mitverantwortung.

WAHNWITZIGE BEHAUPTUNGEN

Formell wurde das Todesurteil gegen den damals erst 43jährigen Marschall mit der wahnwitzigen Behauptung begründet, dieser habe sich heimlich in den Dienst Hitlers gestellt. Als Belege dienten anscheinend Dokumente aus der Zeit der Zusammenarbeit der Roten Armee mit der Reichswehr, die aber mit Wissen und Willen der Moskauer politischen Führung stattfand. Die Behauptung über weitere, und zwar gefälschte Aktenstücke, die Himmlers Gestapo Agenten von Benesch und durch diese Stalin in die Hand gespielt habe, ist nie bestätigt worden und wenig glaubhaft.

Als die Massenschlächterei in der Armee schliesslich rund 20.000 Opfer unter den Offizieren gefordert und damit die Schlagkraft der Armee gefährdet hatte, verständigte sich Woroschilow mit der moskauer politischen Polizei über die Freilassung der noch nicht abgeurteilten höheren Offiziere. Zu ihnen gehörten einige der späteren siegreichen Heerführer des Zweiten Weltkrieges, darunter die Marschälle Rokossowski und Tolbuchin.

Kürzlich sind auf dem Parteitag in Moskau Auszüge aus dem Bericht einer Kommission bekanntgegeben worden, die 1957 die Haltlosigkeit aller Anklagen gegen Tuchatschewski und seine Kameraden feststellte. Damit ist nicht nur einem alten Wunsch des Offizierskorps Genüge geschehen und Stalins Andenken ein weiterer Stoss versetzt worden. Auch der noch lebende und auf dem Kongress anwesende Woroschilow ist also als Mitschuldiger eines der grössten Verbrechen der an Greuel reichen russischen Geschichte entlarvt worden. Er hat sicher nicht erwartet, dass ihn, der mit Krutschew nach dem Tode Stalins eng zusammengearbeitet hatte, dann aber freilich in einem kritischen Augenblick wieder auf die Gegenseite der alten Stalinisten überging, diese Enthüllung noch bei Lebzeiten treffen würde.

AUSCHWITZ - VERFAHREN

Gegen 26 Angeschuldigte, von denen etwa die Hälfte in Haft sitzt, hat das Landgericht Frankfurt auf Antrag von Oberstaatsanwalt Wolf die gerichtliche Voruntersuchung wegen Massenmordes im Konzentrationslager Auschwitz eröffnet. Der bekannteste auf der Liste der Beschuldigten ist der letzte Auschwitz-Kommandant, der jetzt 50 Jahre alte frühere SS-Obersturmbannführer Richard Bär, der voriges Jahr am 20. Dezember im Sachsenwald bei Hamburg verhaftet wurde, wo er als Holzarbeiter untergetaucht war.

Oberstaatsanwalt Wolf teilte mit, dass die anderen Beschuldigten der Adjutant eines Lagerkommandanten, Robert Mulka, Aerzte, Zahnärzte, Apotheker, Sanitäter, Angehörige der politischen Abteilung, Gestapo) des Lagers der Lagerleitung, der Arbeitsdienstleitung sowie Rapport- und Blockführer sind.

Gegen einige Beschuldigte bestehen zwar Haftbefehle, die aber aus Gesundheitsgründen oder gegen eine Kaution ausser Vollzug gesetzt wurden. Zwölf Auschwitz-Verantwortliche werden noch gesucht, an ihrer Spitze der berüchtigte KZ-Arzt Dr. Mengele, der zuletzt in Argentinien gesehen worden sein soll. Für Angaben, die zu seiner Ergreifung führen, sind 20.000 Mark Belohnung ausgesetzt. Oberstaatsanwalt Wolf rechnet insgesamt mit rund 30 Angeklagten, weil wahrscheinlich bis zum Prozessbeginn noch einige der Gesuchten gefunden werden.

Untersuchungsrichter Dr. Duex will die gerichtliche Voruntersuchung gegen Ende März oder Anfang April abgeschlossen haben. Dann wird der Oberstaatsanwalt die Anklage erheben. Mit der Verhandlung ist jedoch nicht vor Ende 1962 oder Anfang 1963 zu rechnen.

Drei Staatsanwälte trugen in zwei Jahren das umfangreiche Beweismaterial zusammen, nachdem der Bundesgerichtshof das Auschwitz-Verfahren dem Frankfurter Landgericht übertragen hatte. Bisher wurden etwa 1.000 Zeugen vernommen, von denen in der Verhandlung nur die wichtigsten, aber sicher einige hundert, gehört werden sollen. Die schwierigen Ermittlungen dauerten solange, weil das zur Verfügung stehende Material meist von den damaligen alliierten Besatzungsmächten mitgenommen wurde. Die SS-Führer und ihre Helfershelfer waren den Häftlingen auch nicht mit Namen bekannt. So kam man erst sehr spät auf die Spur des letzten Auschwitz-Kommandanten Bär. Die meisten SS-Führer hatten bei den Häftlingen nur Spitznamen.

52 Aktenbände mit rund 12.000 Seiten liegen beim Untersuchungsrichter. Alle Unterlagen wurden dreifach ausgefertigt und lagern aus Sicherheitsgründen an verschiedenen Stellen.

Wie Oberstaatsanwalt Wolf sagte, wird dieses Auschwitz-Verfahren der grösste Prozess sein, der jemals in Deutschland verhandelt wurde, da in dem Hauptkriegsverbrecherprozess in Nürnberg nur bis zu 20 Beschuldigte auf der Anklagebank sassen. Der Prozess, der nach der Eichmann-Verhandlung in Israel auch die grösste politische Bedeutung aller KZ-Prozesse hat, wird mehrere Monate dauern. Seine technische und organisatorische Abwicklung macht den Frankfurter Justizbehörden heute schon grosse Sorgen. Vor allem steht in den Frankfurter Gerichtsgebäuden kein Saal zur Verfügung, der nur einigermassen ausreicht.

Eine Stimme aus Guatemala

Guatemala. — Der Deputierte Ernesto Victor Bertrand, Präsident der Kommission für auswärtige Angelegenheiten, erklärte im Kongress, er sei ein aufrichtiger Bewunderer Israels, das er kürzlich besucht habe. Er bat um Erlaubnis, über „eine persönliche Angelegenheit" sprechen zu dürfen und führte aus, er empfinde „eine entschiedene Abneigung gegen den ägyptischen Präsidenten Nasser, und es berühre ihn schmerzlich zu sehen, dass im Kongress Lobreden auf diesen Diktator gehalten werden." (ITA)

Maschinen für die Landwirtschaft

New York. — Die Gesellschaft New Holland Co. hat mit der Hamashbir- Hamerzaki, dem grössten Industrieunternehmen Israels, für den Bau landwirtschaftlicher Maschinen einen Vertrag unterzeichnet. Diese Ankündigung machte das hiesige Büro der israelischen Regierung, unter dessen Aspizien das Geschäft abgeschlossen wurde.

Die nordamerikanische Firma wird die notwendigen Techniker zur Verfügung stellen, damit der Produktion sofort beginnen kann. (ITA)

Verdampfung von Salzwasser

Von allen Methoden zur Entsalzung von Meerwasser scheint bisher die Verdampfungsmethode am einfachsten zu sein, besonders wenn sie kombiniert mit einer Kraftstromstation angewandt wird. Die Turbinen der Station werden mit Meerwasser gespeist und der Dampf, der dann später, nach Antrieb der Maschinen, verloren geht, kann wieder aufgefangen und durch einen einfachen Prozess in Süsswasser verwandelt werden.

Elat hat ein Kraftwerk mit einer Kapazität von 6.000 Kw., und dieses wird bald mit einer Verdampfungsanlage ausgestattet werden, die 6.000—8.000 cub Süsswasser täglich liefern wird. Wenn die 120.000 Kw-Reading-Station in Tel Aviv mit einer ähnlichen Anlage versehen werden würde, könnte sie jährlich an die 60—70 Millionen cub Süsswasser liefern, was dem Wasserverbrauch des gesamten Dan-Distrikts (Tel Aviv und Umgebung) entsprechen würde.

Israel verbraucht augenblicklich an die 1.250 Millionen cub pro Jahr, wovon allerdings über eine Million auf Konto der künstlichen Bewässerung geht. Würde man auf künstliche Bewässerung verzichten können, so wäre es möglich, mit dieser Wassermenge eine Bevölkerung von vielen Millionen zu versorgen. Da die Israelis jedoch in der Landwirtschaft auf Bewässerung angewiesen sind, müssen sie die Wasserversorgung weiter ausbauen. Sie haben augenblicklich erreicht, dass zwei Drittel des Gesamtpotentials ausgenützt sind, und sind gerade mit der Ausnützung des letzten Drittels beschäftigt.

Es gibt noch viele Möglichkeiten, die zur Verfügung stehende Wassermenge rationell auszunutzen. Man kann zum Beispiel die Felder des Nachts bewässern und dadurch 20 Prozent an Wasser sparen, das tagsüber durch Verdampfung in der Sonne verloren geht.

In vielen Ländern der Welt wird der Dampf aus den Turbinen der konventionellen Kraftwerke in einem Kondensator aufgefangen, um nochmals zu Wasser verwandelt, wieder neuen Dampf für die Turbinen des gleichen Kraftwerks zu liefern. Wenn man in Israel den Dampf zur Entsalzung von Meerwasser verwenden würde, könnte man dadurch den Produktionspreis für die Stromerzeugung bedeutend herabsetzen. Es gibt keine billigere Quelle für Wasserentsalzung als den Dampf aus den Turbinen der Kraftwerke.

AUSSTELLUNG IN WIEN

Wien. — Im Osterreichischen Museum für Volkskunde, Wien III, Laudongasse 19, steht dem breiten Publikum gegenwärtig eine Ausstellung alter Tiroler Volkskunst zum Besuch offen. Unter den Exponenten finden sich unverständlicherweise auch Szenen und Bilder von jener abscheulichen Ritualmordlegende, nach welcher der hl. Anderl aus Rinn bei Hall in Tirol im 15. Jahrhundert von durchreisenden jüdischen Kaufleuten angeblich ermordet wurde.

Im einzelnen wird gezeigt: 1. Stock links, letztes Zimmer: „Szenenkästlein" mit Darstellungen des Ritualmordes an dem kleinen Anderl von Rinn, Wallfahrt Tirol, 18. Jahrhundert, Inventar-Nr. 36270.

Im selben Raum: Figurengruppe „Martyrium des kleinen Anderl von Rinn auf dem Judenstein". Angeblich 1462, Tirol, 18. Jahrhundert, Inventar-Nr. 33906.

Vor dem Maskenzimmer: Ein grosses Altarbild, flankiert von zwei Ritualmordgruppen: a) Ritualmorddarstellung: Anderl von Rinn, Inventar-Nr. 39208; b) Der kleine Simon von Trient in der Stube. Angeblich 1475, Inventar-Nr. 39209. (Auf einem Tisch liegt ein Kind, bärtige Männer stehen herum und schleifen ihre Messer).

Vor nicht allzulanger Zeit haben die zuständigen kirchlichen Behörden in Tirol endlich die Entfernung dieser Bilder aus der Kirche in Rinn verfügt. Diesem Schritt ging ein langjähriger Kampf des Bundesverbandes der Kultusgemeinden und auch anderer Organisationen voraus. Der Kampf begann bereits im Jahre 1947 und endete erst 1961, als die Bilder und Figuren, die den Ritualmord darstellen, aus der Kirche entfernt wurden. Ausschlaggebend hierfür war unter anderem auch die Wirkung dieser Bilder und Darstellungen auf die Kirchenbesucher und zahlreiche Fremde: Es fehlte nicht an antisemitischen Aeusserungen und an Versuchen einer nachträglichen Rechtfertigung der Verbrechen Hitlers.

Niemand hätte gedacht, dass diese Bilder, die damals entfernt wurden, damit sie kein weiteres Unheil anrichten (sie waren seinerzeit im „Stürmer" zu sehen), nunmehr im Oesterreichischen Museum für Volkskunde einem breiten Publikum, darunter zahlreichen Schulklassen, zugänglich gemacht würden. Die Zahl der Museumsbesucher übertrifft zweifellos die Zahl der Wallfahrer nach Rinn bei Hall in Tirol.

Will man schon unbedingt die Ritualmordbilder ausstellen, dann doch wohl nur im Rahmen einer Ausstellung über „Aberglauben und Verbrechen". Hier wäre denn auch zu zeigen, wie mit Hilfe unüberprüfbarer, primitiver Legenden eine Volksverhetzung betrieben wurde, deren Endergebnis die Ermordung von Millionen unschuldiger Menschen in den Gaskammern war.

Der Präsident des Wiener Stadtschulrates wurde in einem Schreiben auf die Ausstellung aufmerksam gemacht und zugleich darauf hingewiesen, dass diese von zahlreichen Schulklassen besucht wird. Es ist zu hoffen, dass der Präsident des Stadtschulrates alles daransetzen wird, dass die abscheulichen Ritualmordbilder aus der Ausstellung entfernt werden.

ISRAEL-WIRTSCHAFT

Abwertung des Israel-Pfundes

Jerusalem. — Die Regierung kündigte einen neuen Kurs von 3 Israel-Pfund pro Dollar und 2,16 für Touristen an. Das Kabinett trat am vergangenen Wochenende zusammen, und Finanzminister Levi Eshkol setzte auseinander, dass die neuen Massnahmen ergriffen wurden, um dem Land die Konkurrenzfähigkeit auf dem Auslandsmarkt zu gestatten.

Der neue Kurs findet auf die Ausfuhr von Gütern und Diensten, Kapitaleinfuhr und Transferierungen Anwendung. Der Import von Ausrüstungen sowie die teilweise Einfuhr von Rohmaterial ist völlig zollfrei, während der Tarif für andere Waren erheblich gesenkt wird. Für verschiedene Kategorien von Artikeln ist ferner die Notwendigkeit von Einfuhrbewilligungen abgeschafft worden, und die Regierung gedenkt, in Uebereinstimmung mit den Syndikaten die notwendigen Schritte zu tun, um zu vermeiden, dass irgendeine Erhöhung der Gehälter sich in einer Steigerung des Beitrags der Arbeiter zur Staatsrente auswirkt.

Einer der hauptsächlichsten Gründe für die Abwertung ist der Wunsch Israels, wirtschaftlich konkurrieren zu können. Der Sprecher des Schatzamtes gab zu, dass die Massnahme die Erleichterung von Israels Beitritt zum Europamarkt bezwecke. Vor ihrer Bekanntmachung sei der Internationale Währungsfonds befragt worden, welcher diesen Schritt gebilligt hat.

Die Finanz- und Bankkreise äusserten, die neue Verfügung dürfte bis zu einem gewissen Grad die Unsicherheit beheben, die sich in den letzten Wochen fühlbar gemacht hat. Doch andere Resultate der Abwertung, welche Eshkol erwähnt hat, würden von der Reaktion des israelischen Publikums abhängen. Wenn eine allgemeine Steigerung der Preise vermieden oder zumindest aufgeschoben werden könne, oder wenn diese Steigerung nur gering wäre, so würde der Plan seinen Zweck erreichen und die israelische Wirtschaft könne als solide betrachtet werden. Um sich die Zustimmung des Publikums zu sichern, setzten der Minister und seine nächsten Helfer der Bevölkerung die Bedeutung des Plans auseinander und ersuchten darum, keine höheren Preise zu verlangen und eine übertriebene Erhöhung der Vorräte zu vermeiden.

REAKTION DER BEVOELKERUNG

Jerusalem. — Der Handel im Lande war am Wochenbeginn völlig normal. Die Israelis zeigten keine Eile, sich einzudecken, und die Preise für die lebensnotwendigen Artikel blieben stabil. Finanzminister Eshkol bezeichnete die Tendenz als „gutes Zeichen für die Reife des israelischen Volkes." Er sprach die Hoffnung aus, dass diese Tendenz anhalten werde. Eine kurze Prüfung der Märkte ergab, dass die Reaktion der Oeffentlichkeit ruhig war.

Die Börse von Tel Aviv öffnete wie gewöhnlich, die Transaktionen wickelten sich normal ab, und es wurde kein Antrag auf Zurückziehung von Depots gestellt. Allerdings war ein leichtes Ansteigen der Preise für Benzin, schwere Oele, Automobile, Kaffee, Tee, Kakao, Leder, chemische Produkte, Metalle und importierte Bücher, sowie für Eisschränke und Baumwolle zu verzeichnen. Die Passagen für den Luft- und Schiffstransport stiegen um 20 Prozent. Für Lebensmittel wie Zucker, Speisefette, Brot, Eier, Milch und andere landwirtschaftliche Produkte trat keine Erhöhung ein. Die Preise für Gas und Strom waren unverändert, ebenso wie die Posttarife und die Preise der Fahrkarten für den Inlandstransport.

Die Sonntagssitzung des Kabinetts beschäftigte sich ausschliesslich mit der neuen Wirtschaftspolitik. Levi Eshkol wurde bevollmächtigt, am folgenden Tage der Knesset die neuen Massnahmen zu erklären. Der Kabinettsdebatte wohnten David Horowitz, der Gouverneur der Staatsbank, sowie hohe Beamte des Schatzamtes bei. Das Kabinett beschloss, ein Comité aus Beamten der verschiedenen Ministerien zu ernennen, um die Details der neuen Politk zu koordinieren.

Industrie- und Handelsminister Pinchas Sapir kündigte an, der Verband der israelischen Fabrikanten habe sich bereit gefunden, alle seine Mitglieder um Einfrierung der Preise zu ersuchen. Er fügte hinzu, das gleiche Versprechen habe er von den Kooperativen, Konsum-Genossenschaften und dem Verband der Händler erhalten. Der Generaldirektor des Schatzamtes sagte voraus, es sei eine Steigerung zu erwarten, die hauptsächlich durch „eingeführte Waren" bedingt sei, doch werde sie die Erhöhung der lokalen Kosten um höchstens 4 Prozent belasten. Der Preis für Luxusartikel, die zu einem hohen Wechselkurs importiert würden, dürften um diese Differenz steigen. Die allgemeine Politik zielt darauf hin, die Zölle auf Maschinen, Ausrüstungen und die Mehrzahl der Rohmaterialien, die bis zu 45 Prozent zahlen, zu senken. Unter den von Zöllen befreiten Materialien sind chemische Produkte, unfertige Metalle, Rohfasern und Farbstoffe.

LEVI ESHKOL VOR DER KNESSET

Jerusalem. — Finanzminister Levi Eshkol erklärte in der Knesset, die neue Wirtschafts-Politik Israels werde mit den „geringsten Unannehmlichkeiten" für die Bevölkerung des Landes befolgt werden. Den Nutzniessern von Anleihen und Hypotheken, die an den Dollarkurs gebunden sind, würde der Vorteil einer Verlängerung der Amortisationsfrist von einem Drittel der Zeit eingeräumt werden, um die Erhöhung dieser Verpflichtungen in israelischen Pfunden zu kompensieren. Gleichzeitig werden andere Konzessionen erwogen, um die Umstellung für die Bevölkerung zu erleichtern.

Wie Eshkol ausführte, werden die autorisierten Unternehmen ihre jetzigen Privilegien beibehalten, die die Befreiung von Zollgebühren auf importierte Ausrüstungen und Rohmaterialien während der Anlaufszeit und von Inlandssteuern während der ersten fünf Jahre einschliessen. Die ausländischen Investoren sind sichtlich begünstigt, da der Wert der transferierten Kapitalien beträchtlich gestiegen ist. Die Budgets der Jewish Agnecy und anderer Institutionen, welche Gelder aus dem Ausland erhalten, werden gegenwärtig nach oben angepasst.

Die Banken haben verdient

von Dr. KURT OTTENSOOSER (Israel)

In den letzten zwei Jahren sind die Bankfilialen und Depositenkassen wie die Pilze im Wald aus dem Boden geschossen, und die Israel-Bank sah sich genötigt, die Gründung weiterer Bankfilialen von der Erteilung einer besonderen Lizenz abhängig zu machen.

Diese Ausweitung der Geschäfte der Banken in Israel fand auch seinen Ausdruck in der beträchtlichen Steigerung der eingesetzten Kapitalien und der Umsätze.

Die Gesamtkapitalien der Banken stiegen von 1.242 Millionen IL im Jahre 1958 auf 1.864 Millionen IL im Jahre 1960. Gleichzeitig stiegen die Depositengelder der Banken, die sich im Jahre 1959 auf über 903 Millionen IL belaufen hatten auf 1.099 Millionen an und die Kredite, die die Banken dem Publikum zur Verfügung stellten, von rund 576 Millionen IL auf etwa 682 Millionen IL an.

Dementsprechend stiegen auch die Gewinne und der Netto - Reingewinn stellte sich im Jahre 1960 auf 11.6 Millionen gegen nur 5,4 Millionen IL im Jahre 1958.

Es kann aber als bezeichnend angesehen werden, dass die Gewinne aus der laufenden Tätigkeit der Banken im Jahre 1960 nur um 24 Prozent die des Vorjahres überschritten, die Ausgaben sich aber gegenüber dem Vorjahr um 27 Prozent erhöht haben.

KRITIK AN DER BANKPOLITIK

So befriedigt man natürlich auch von dieser günstigen Entwicklung der israelischen Banken ist, denen es gelang, sich überall im In- wie im Ausland einen guten Namen zu machen, so wird ihre Politik doch von zwei Seiten her angegriffen.

Auf der einen Seite wird den Banken vorgeworfen, dass sie zuviel zu Lasten des Publikums verdienen und dadurch die Kreditinanspruchnahme zu teuer machen, und auf der anderen Seite wird gesagt, dass sie dem Publikum zuviel Kredit zur Verfügung stellen und so beitragen, den inflationären Druck zu verstärken.

Beide Vorwürfe sind nur sehr bedingt richtig. Die nicht unbeträchtliche Steigerung der Gewinne wie wir sie obenstehend ziffernmässig darstellten, lassen zwar erkennen, dass die Nettogewinne der Banken sich von 1958 bis 1960 um rund 100 Prozent erhöhten, aber auch das Eigenkapital der Banken stieg beträchtlich. Daran gemessen ist die Gewinnquote der Banken eher zurückgegangen als gestiegen.

Die Kapitalausstattung der Banken Israels ist an ihren Umsätzen gemessen, noch ungenügend und stellt nur etwa ein Drittel dessen dar, was man in den USA dafür als üblich ansieht. Mit weiteren Kapitalerhöhungen der Banken ist daher zu rechnen.

Es ist richtig, dass die Gewinnquote der Banken die der Industrieunternehmungen im Durchschnitt übersteigt; aber dies ist weniger auf eine Uebersetzung der Gebühren zurückzuführen, die von den Banken für ihre Dienste gefordert wird, als auf die im Verhältnis zum Eigenkapital sehr grossen Umsätze.

Den Banken sind in Israel bezüglich der Zinssätze, die sie in Ansatz bringen dürfen, durch das Gesetz Grenzen gezogen, die von ihnen nicht überschritten werden, während an dem sogenannten schwarzen Geldmarkt die Zinssätze um etwa 50 bis 100 Prozent höher sind. Der durchschnittliche Zinssatz, der von den Banken im Jahre 1960 in Ansatz gebracht wurde, stellte sich auf 9 Prozent (1958 8,7 Prozent) und bei den Kreditgenossenschaften auf 9,1 Prozent, während am schwarzen Markt für Kredite 15 bis 18 Prozent und mehr gezahlt wurden.

Die Banken sind an sehr scharfe Liquiditätsätze seitens der Israel-Bank gebunden und müssen bei deren Ueberschreitung hohe Strafzinsen zahlen, die sich im laufenden Jahre bereits auf über 2 Millionen IL belaufen.

Dies veranlasste einen Bankdirektor zu der launischen Bemerkung, die Depositen seien wie die Chanukkakerzen: wir dürfen sie sehen und uns daran erfreuen, aber nicht benützen.

Die den Banken auferlegten Beschränkungen sowohl hinsichtlich der Zinsen, die sie in Ansatz bringen dürfen, als auch der ihnen gesteckten Kreditgrenzen, führten vielfach dazu, dass nicht unbeträchtliche Kreditbeträge ausserhalb des Bankenapparats mit Hilfe privater Kapitalisten ihre Deckung finden.

Die Kommerzbanken kämpfen zwar energisch um ihre Stellung im Kreditgeschäft, damit sie ihrer ausgedehnten Kundschaft in der gewünschten und nötigen Weise dienen können, müssen sich aber natürlich der monetären und Fiskalpolitik, wie sie von oben vorgeschrieben wird, letzten Endes beugen.

INVESTITIONEN UND EMISSIONEN

Ein bedeutendes Geschäft erwuchs den Banken aus dem wiedererwachten Börsengeschäft.

Die Banken Israels sind in ihrer Geschäftstätigkeit nicht beschränkt und können daher sowohl als Emissionsbanken, tätig sein, wie auch ihre Kunden bei der Anlage in Wertpapieren beraten und für sie an der Börse auftreten.

Aus diesen Geschäften konnten sie recht beträchtliche Gewinne erzielen, wenn auch in den letzten Monaten nach einem stärkeren Kurseinbruch das Börsengeschäft an sich wieder etwas ruhiger geworden ist. Nachdem das Kursniveau für Aktien sich in den letzten zwei Jahren nahezu verdreifacht hatte, trat im Mai v. J., ein Umschlag ein, der bis Ende Oktober das Kursniveau um etwa 16 Prozent herabdrückte und von dem sich die Börse erst langsam wieder erholt.

Neben dieser direkten Börsentätigkeit haben aber auch die meisten Banken „Investment Trusts" gegründet, und die Papiere dieser Gesellschaften haben sich sehr gut eingeführt und erfreuen sich einer grossen Popularität. Wir nennen hier nur die Investment - Gesellschaften der Bank Leumi, der Israel Diskont-Bank, der Ellern's Bank und der Feuchtwanger Bank.

DIE PERSONALFRAGE

Ernste Sorge bereitet den Bankleitungen das Heranziehen von geeigneten Beamten.

Bei der starken Vermehrung der Bankfilialen macht sich bereits ein ausgesprochener Mangel an Angestellten, die auf gehobene Posten gestellt werden können, spürbar.

In den wenigsten Filialen sind Beamte vorhanden, die das Publikum bei der Anlage ihrer Gelder in Wertpapieren richtig beraten können. Für grössere Transaktionen, Eröffnung von Auslandsakkreditiven und ähnlichen Geschäften müssen die Kunden an die Zentrale verwiesen werden.

Versuche, ständige Ausbildungsmöglichkeiten für Bankbeamte durch die Errichtung von Sonderkursen zu schaffen, stecken noch im Anfang. Für junge Menschen, die über die nötige Bildung und Kenntnisse verfügen, ergibt sich daher hier eine gute Existenzmöglichkeit.

Dr. MAX FLESCH
Berater für Investitionen und Finanzgeschaefte in Israel — Lang- und kurzfristige Anlagen — Auskünfte jeder Art
TEL AVIV, Israel — 18, George Elliot Str.

HOTEL ARMON
ISRAELS BEKANNTESTES TOURISTENHOTEL
ELEGANTE ZIMMER — ALLE MIT KUEHLLUFT ANLAGE — ERSTKLASSIGE KUECHE — ANGENEHMER AUFENTHALT — LUFTIGE TERRASSE AM MEER — ZIMMER AUCH MIT VOLLPENSION
Tel Aviv, Jarkonstr. 90 Tel. 23711
(Vorherige Zimmerbestellung ist unbedingt erforderlich)

Industrial & Comercial Bank
(ISRAEL - LATIN AMERICA) Ltd.
TEL AVIV 65, Allenby Road
NEUE BUEROS IN BUENOS AIRES
Av. CORRIENTES 1145 T. E. 35-3463
(GALERIA DEL OBELISCO)
INCOBA
INVESTMENT & TRUST Cia.
Av. CORRIENTES 1145 T. E. 35-3463

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Rabino Hanns Harf T. E. 73-3180

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr 30.

Gottesdienste:
Schabbos T'ZAWEH
Freitagabend: 18 Uhr 45
Minchah.
19 Uhr Maariw
Ansprache des Rabbiners.
Schabbosmorgen: 9 Uhr
Schabbos - Nachmittag: 20 Uhr 05.
Ausgang: 20 Uhr 27.

Festsaele:
Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskünfte im Gemeindesekretariat.

Oekonomie:
(KOSCHER)
Auskünfte bei:
Frau Nagel. T. E. 70-2245 u.
Frau Gottfeld. T.E 70-0603

BET ISRAEL

Conde 1345 Tel. 76-6623
GOTTESDIENST AM Schabat TEZAWE 16.—17. 2. 62:
Freitagabend Mincha 18 Uhr 45. Maariw 19 Uhr.
Morgengottesdienst 8 Uhr 30.
Anschliessend Kiddusch anlässlich des 80. Geburtstages unseres Mitglieds Herrn David Neuberger und Empfang im Gemeindesaal.
JUGEND UND SPORT
Am Donnerstag um 20 Uhr 30 trifft sich die Jugend in Tronador und Monroe zum Turnen, Basquet, Fussball und Ping-Pong.

Asociación Religiosa Concordia Israelita

Moldes 2449 T. E. 73-6719

GEBETZEITEN:
Schabbos TEZAWEH
Freitag, den 16. Februar:
Eingang: 19 Uhr 25
Samstag, den 17. Februar:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 18 Uhr
Raschi Schiur: 19 Uhr
Minchoh: 19 Uhr 30
Während der S'udo Schlischis wird Herr Rabb. Dr. Oppenheimer das Wort ergreifen.
Ausgang: 20 Uhr 27.
Wochentage:
Sonntag Schacharis 7 Uhr.
Montag bis Freitag Schacharis 6 Uhr 30. Sonntag bis Donnerstag Minchoh 19 Uhr 35.
GOLDENE HOCHZEIT
Am Mittwoch, den 21. ds. Mts., feiern Herr Adolfo Fisch und seine Gattin das seltene Fest der Goldenen Hochzeit. Zu diesem Anlass wird Herr Rabb. Dr. Oppenheimer am kommenden Schabbosmorgen das Ehepaar Fisch während des G'ttesdienstes begrüssen und ihnen die Glückwünsche des Vorstandes und der Gemeinde übermitteln.

Beth Hamidrash

CERRITO 774
GEBETZEITEN:
Schabbos TEZAWEH
Freitag, den 16. Februar:
Eingang: 19 Uhr 25
Samstag, den 17. Februar:
Schacharis 9 Uhr.
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur".
Gemoro Schiur 18 Uhr
Minchoh: 19 Uhr 50.
Ausgang: 20 Uhr 27.
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag Schacharis 7 Uhr.

GOLDENE HOCHZEIT

In diesen Tagen begeht das Ehepaar Abraham Adolf Fisch und Frau Sophie geb. Kesten das Fest ihrer goldenen Hochzeit, umgeben von ihren Kindern, Enkeln und Verwandten und einem grossen Kreis aufrichtiger Freunde.

Der Jubilar kann auf eine lange und erfolgreiche Tätigkeit im öffentlichen Leben zurückblicken. In Magdeburg, wo er lange Jahre mit seiner Familie gelebt hat, war er als Vorsitzender der Zionistischen Ortsgruppe besonders aktiv, hat für alle zionistischen Fonds gearbeitet und selbst grosse Beträge für den Aufbau Erez Israels zur Verfügung gestellt. In der Gemeinde wirkte er dank seines Einflusses, seiner jüdischen Kenntnisse und steten Hilfsbereitschaft ebenfalls mit und konnte viel Gutes tun und schaffen.

Seinen grossen Eifer, seine Liebe zum Judentum und zum jüdischen Volk stellte er in seiner neuen Heimat unter Beweis. Unermüdlich war er für Zion und für Israel tätig. In den letzten Jahren konnte er sich diesem Aufgabenkreis ganz widmen. Seine Arbeitskraft half am Gelingen des Werkes. Seine Freunde und Mitarbeiter hoffen und wünschen, dass er bald wiederhergestellt ist, um seine Aufgaben zu übernehmen, denn der von ihm ausgefüllte Platz konnte nicht wieder besetzt werden.

Seine Gattin, die seine Arbeit stets mit grossem Interesse verfolgte und unterstützte, darf auch ihren Anteil für sich in Anspruch nehmen und ist der Anerkennung aller Freunde sicher. Wir wünschen dem Jubelpaar vor allem Gesundheit und viel Glück an ihren Kindern und Enkeln, die hoffentlich den gleichen jüdischen Weg beschreiten werden, den ihnen ihre Grosseltern vorzeichneten.

85. GEBURTSTAG

Gestern beging Herr **Anton Schwarz** seinen 85. Geburtstag. Seine Familie und Freunde übermitteln ihm auch auf diesem Wege nachträglich ihre aufrichtigen Wünsche. Mit Stolz und Genugtuung kann der Jubilar auf seinen geraden Lebensweg zurückblicken. Stets hatte er ein warmes Interesse an allen Fragen des jüdischen Lebens. Für ihn war es eine Erfüllung seiner eigenen Vorstellungen, dass sein Sohn, der Zahnarzt Dr. Bernardo Schwarcz, viele Jahre mit grossem Erfolg an der Spitze der grössten unserer Organisaitonen, der ACIBA, gestanden und seine wertvolle Arbeitskraft den gemeinsamen Interessen der jüdischen Oeffentlichkeit zur Verfügung gestellt hat.

Mögen dem Jubilar noch viele glückliche Jahre beschieden sein.

Glückwunsch-, Blumen-, Geschenk- und Beileid-
ABLOESUNGEN
zu Gunsten der
Asoc. Filantrópica Israelita
Cangallo 1479 1° 40-4900 — 40.9535

KEHILLA PASTEUR 633
T. E. 47 - 9096-99

Die Kehilla führt die traditionelle

Mois Jitim-Aktion zu Pessach

durch und bittet alle Mitglieder, ihre Spenden an das Sekretariat einzusenden oder den Kassierern mitzugeben. — Kein Jude soll zu Pessach ohne traditionellen Seder sein, und wir bitten alle, ihre Beiträge der Zeit entsprechend zu erhöhen. — Unsere Kassierer nehmen auch Spenden für die Pessach-Aktion entgegen.

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 16. Februar	12. Adar I
Sonnabend, den 17. Februar	13. Adar I
Parschat TETZAWE 2. B. M. XXVII 20 — XXX 10	
Haftara Ezequiel XLIII 10 - 27	
Sonntag, den 18. Februar	14. Adar I
Montag, den 19. Februar	15. Adar I
Dienstag, den 20. Februar	16. Adar I
Mittwoch, den 21. Februar	17. Adar I
Donnerstag, den 22. Februar	18. Adar I
Freitag, den 23. Februar	19. Adar I
Sonnabend, den 24. Februar	20. Adar I
Parschat KI TISSA 2. B. M. XXX 11 — XXXIV 35	
Haftara Könige I XVIII 1 — 39	
Sonntag, den 25. Februar	21. Adar I
Montag, den 26. Februar	22. Adar I
Dienstag, den 27. Februar	23. Adar I
Mittwoch, den 28. Februar	24. Adar I
Donnerstag, den 1. März	25. Adar I
Freitag, den 2. März	26. Adar I
Sonnabend, den 3. März	27. Adar I
Parschat WAYAK'HEL 2. B. M. XXXV 1—XXXVIII 20 und in der zweiten Torarolle 2. B. M. XXX 11 — 16	
Haftara: Könige II XXII 1 — 17	
SCHABAT SCHEKALIM	
Neumondankündigung Adar II	
Sonntag, den 4. März	28. Adar I
Montag, den 5. März	29. Adar I
Dienstag, den 6. März	30. Adar I
1. Tag Rosch Chodesch	
Mittwoch, den 7. März	1. Adar II

KEREN KAYEMET LEISRAEL — קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

DIE ZUKUNFT DES KKL

Es ist immer wieder wichtig, festzustellen, dass heute rund ein Drittel aller jüdischen Einwohner Israels auf KKL-Boden lebt. Gegen Ende des letzten Jahrzehnts war der entscheidende Wendepunkt erreicht worden: Die Knesset hatte das neue Landgesetz verabschiedet, welches die Grundprinzipien, die bisher nur für Keren Kajemeth-Land anwendbar waren, auf allen öffentlichen Boden ausdehnte, und mit der Israel-Regierung wurde von Seiten des KKL ein Vertrag geschlossen, demzufolge dieser die einzige für alle Landerschliessungsarbeiten verantwortliche Behörde in Israel ist.

Als Folge dieses neuen und vergrösserten Aufgabenkreises nahm die KKL-Weltkonferenz zu Beginn des Jahres 1961 ein 12-Punkte-Programm für die Entwicklung von 2,5 Millionen Dunam in den nächsten zwanzig Jahren an. Das neueste Projekt innerhalb dieses Aufgabenkreises ist die Erschliessung des Korazim-Gebietes, nördlich des Kinnereth-Sees gelegen, eine Landstrecke von wichtiger strategischer und ökonomischer Bedeutung. Hiermit wird eine weite Fläche der Wüstenei entzogen und ein Bollwerk an einem der gefährlichsten Punkte an der syrischen Grenze geschaffen. Dies ist ein neuer Beweis dafür, dass die meisten Arbeiten des KKL direkt mit der militärischen Sicherung Israels in Beziehung stehen. So trägt der KKL zur Verbesserung der israelischen Sicherheitslage bei, denn die besten Grenzwächter sind Siedler, die mit dem Boden verbunden sind und ihn notfalls mit der Waffe in der Hand zu verteidigen bereit sind.

Keine Unterbrechung der „Dr. Abraham Mibashan-Aktion"

Trotz der begrenzten Möglichkeiten während der Monate Januar und Februar wird die „Dr. Abraham Mibashan-Wald-Aktion" zugunsten des KKL fortgesetzt, und wir richten an alle Freunde des Keren Kajemeth in den Gemeinden und Organisationen die dringende Bitte, jede sich bietende Gelegenheit zu benutzen, um die Pflanzungen von Bäumen im Gedächtniswald, der zu Ehren des grossen verewigten Vorkämpfers für Israel errichtet wird, zu fördern. Keine noch so dringende Aufgabe anderer Art darf ein Hindernis für die Beteiligung an dieser Aktion sein, die vom argentinischen Keren Kajemeth mit der Zustimmung aller Gemeinden und Organisationen beschlossen worden ist.

Aus unserer Arbeit

Herr Julius Stein, Melián 3680, spendete $ 1.000.— für die Pflanzung von 20 Bäumen zum Andenken an seine Geschwister Herz, Johanna und Hilda Stein früher Klein Krotzenburg Kreis Hanau.

Anlässlich der Brith-Milah des Sohnes Rafael Adrian des Ehepaares Dr. L. Stoppelmann ergab die Sammlung für den KKL den Betrag von $ 1.400.—; das Kind Rafael Adrian wird in das „Sefer Hajeled" eingetragen.

Herr Erich Zweig spendete den Betrag von $ 1.000.— für die Pflanzung von 20 Bäumen auf den Namen von Moritz und Laura Zweig s. A.

Anlässlich des 80. Geburtstages von Frau Betty Lebach, welche diesen Festtag am Sonnabend, den 17. Februar, im Hogar Adolfo Hirsch, San Miguel, begeht, wurden von den Kindern und Enkelkindern 80 Bäume für den Dr. Abraham Mibashan-Wald gespendet.

Zum 1. Jahrestag des leider zu früh verstorbenen Neffen des Herrn Jacobo Stein Steiner und Frau Regina spendeten diese den Betrag von $ 2.500.— zur Pflanzung von 50 Bäumen auf den Namen des Verstorbenen Kurt Linder-Ruber.

Wir danken allen unseren Spendern und Mitarbeitern.

Unser Telegrammdienst

Telegramme und Baumspenden, bei jeder Gelegenheit, bitten wir unter folgenden Telefon-Nummern aufzugeben:
76-5448
68-7404
64-2966
54-3209
48-3695 Sekretariat
48-5683 „

Frauen in der Armee

Tel Aviv. — Die Knesset stimmte mit 33 gegen 29 Stimmen gegen einen Vorschlag der Cherut, die Militärdienstpflicht für Frauen von zwei Jahren auf ein Jahr herabzusetzen. In der Debatte hatte der Beigeordnete Verteidigungs - Minister Schimon Peres erklärt, dass 75 Prozent der diensttuenden Frauen ihre höhere Erziehung vollendet haben. (ITA) -mer-l

Israel - Marken

und Marken aller Laender — Neuigkeiten — "Temáticos"

In groesster Auswahl: u. a. VIERERBLOCKS — MARKEN MIT PLATTEN-NUMMERN — MARKEN MIT BAND — KOMPLETTE BOGEN (planchas) — VOLLSTAENDIGE SAMMLUNGEN — WERTVOLLE AUSGABEN — ERSTE SERIE VORHANDEN — VERTRAUENSWUERDIGE BERATUNG

ALFONSO MORITZSON Guanacache 2351, dep. 2
esq. CABILDO

WIR BITTEN

unsere Leser

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Rueyrredón 2190, 1° izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n .... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.. ..
(Name)
.. ..
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

1. u. 2. Quartal 1962 m/n. 200.—
Jahr 1962: ... m/n. 400.—

bitte ausstreichen)

(Nicht gewünschte Zahlung

Geschichte eines Budgets

von SIMCHA GENOSSAR

Wenig Menschen interessieren sich für Budgets, mit Ausnahme von Wirtschaftlern und ähnlichen Berufen. Doch bei dem Budget der Jewish Agency trifft dies nicht zu, denn es ist dazu bestimmt, Juden nach Israel zu bringen und für ihre erste Einordnung im Lande, ihre Wohnungen und ihre Umschulung zu Bauern, ebenso für die Erziehung von Waisenkindern aus allen Ländern der Welt in Israel oder für Kinder, deren Familien aus irgendeinem Grunde nicht für sie sorgen können.

Die Jewish Agency ist die oberste Instanz der Zionistischen Weltorganisation. Ausser der historischen Mission, die sie durch die politische und nationale Erneuerung des jüdischen Volkes erfüllt, führt sie seit vielen Jahren eine der grossartigsten humanitären Unternehmungen der Menschheitsgeschichte durch. Es ist keine leichte Aufgabe, in ein ödes Land anderthalb Millionen Juden aus 78 Ländern der Welt zu bringen, Menschen mit verschiedenen Traditionen, Sitten, Gewohnheiten und Sprachen, und sie in ein einziges Volk zu verschmelzen, das eine Sprache spricht, eine gemeinsame Kultur hat und von einer neuen Mentalität, der freier Bürger in einem unabhängigen Staat, erfüllt ist.

LOESUNG DES JUEDISCHEN PROBLEMS

Das Problem des „ewigen Juden" wurde durch die Gründung des Staates Israel gelöst, denn hierdurch wurde die Frage des „Wohin?" beantwortet, die die Juden in all den Jahren der Verbannung bedrängt hatte, und besonders in den letzten hundert Jahren, als die jüdische Auswanderung durch Veränderungen und Schicksalsschläge in ihren Gastländern und wegen des steigenden Antisemitismus zunahm und alle früheren Rekorde übertraf.

Doch kehren wir zur Geschichte des Budgets zurück, dessen Zahlen und Veränderungen besser als alle Worte bezeugen, was in der jüdischen Diaspora vor sich geht, und beweisen, dass die jüdische „Wanderung" weiter besteht, nur mit dem einzigen, aber entscheidenden Unterschied, dass das Ziel dieser Massenwanderung endgültig der Staat Israel ist.

Das Finanzjahr der Jewish Agency, wie das des Staates Israel, beginnt am 1. April. Als die Exekutive der Jewish Agency begann, ihr Budget für das Jahr 1961/62 aufzustellen — es wurde im Februar vorigen Jahres angenommen — sah man voraus, dass der Umfang der Einwanderung nach Israel mehr oder weniger dem des Vorjahres entsprechen würde und etwa 25.000—30.000 betragen werde. Daher wurde der Posten für Wohnbau mit 13.500.000 IL festgesetzt und auch die Anzahl der Häuser, deren Bau im Vorjahr begonnen worden war und die im laufenden Finanzjahr fertiggestellt werden sollten, einkalkuliert.

Einige Zeit nach Beginn des neuen Finanzjahres, also nach dem 1. April, zeigte es sich, dass die in dem im Februar von der Exekutive angenommenen Budget vorgesehenen Einwanderungs-Ziffern weit hinter den tatsächlichen Zahlen zurückblieben. Dadurch wurde die Jewish Agency gezwungen, ihren Anteil am Wohnbaubudget um nicht weniger als 13 Millionen IL zu erhöhen. Aber schon fünf Wochen später wurde es klar, dass die für den Wohnbau bestimmten Summen nicht ausreichen würden. Wiederum wurde der Posten um 9 Millionen IL erhöht, doch bald darauf war die Jewish Agency von neuem genötigt, weitere 30 Millionen IL für diesen Zweck bereitzustellen wodurch die Gesamtsumme für Wohnbau von 13.500.000 IL auf mehr als 65 Millionen IL erhöht wurde.

DIE ZAHLEN SPRECHEN FUER SICH

Die obigen Zahlen und ihr ständiges Anwachsen spiegeln den enormen Anstieg des Einwandererstromes nach Israel wider. Sie beweisen auch, dass die Jewish Agnecy niemals genau im voraus die Einwanderungsziffern kennen kann, da sie auf Umständen beruhen, auf die sie keinen Einfluss hat, wie Auswanderungsvisen aus den Herkunftsländern, usw. Aus verschiedenen Gründen ist es nicht möglich, die gegenwärtigen Einwanderungsziffern nach Israel und die Herkunftsländer der Einwanderer anzugeben. Aber die trockenen Zahlen des Wohnbaubudgets der Jewish Agency sprechen für sich selbst.

Doch nicht nur dieser Posten mussten erhöht werden. In Anbetracht der steigenden Zahl der Einwanderer musste auch der Posten für Einwanderung (Reisespesen der Einwanderer und anfänglische Einordnung um 10 Millionen IL erhöht werden und ebenso der Posten für landwirtschaftliche Ansiedlungen um 20 Millionen IL. Die Gesamtsumme des Budgets der Jewish Agency ist seit April 1961 von 185 Millionen IL auf fast 270 Millionen IL gestiegen. Die letzte Zuteilung von 30 Millionen IL für das Wohnbaubudget stellt eine Verpflichtung für das Budget der nächsten Jahre dar.

ZWANGSANLEIHE UND APPELL AN DIE JUDEN

Doch die Israel-Regierung war genötigt, ihre Ausgaben für Wohnbau für Neueinwanderer in noch grösserem Masse als die Jewish Agency zu erhöhen, und das war keineswegs einfach. Die israelischen Bürger empfinden seit langem die schwere Steuerlast, die ihnen aufgebürdet wird, als fast unerträglich, und unter diesen Umständen ist es für die Regierung schwierig, diese Last noch weiterhin zu erschweren. Da sie jedoch keine andere Wahl hatte, beschloss die Regierung, ihren Bürgern eine Zwangsanleihe für zehn Jahre in Höhe von 75 Millionen IL aufzuerlegen, um so imstande zu sein,ihre Zuteilung für den Wohnbau von Neueinwanderern zu steigern.

Doch woher wird die Jewish Agency, deren Einkommen gänzlich von freiwilligen Leistungen des jüdischen Volkes bestritten wird die notwendigen Mittel erhalten? Es bleibt ihr keine andere Wahl, als das jüdische Volk aufzufordern, seine Beiträge zu erhöhen in Anbetracht der dringenden Notwendigkeit, Juden zu retten, die heute noch die Möglichkeit haben, nach Israel auszuwandern, morgen vielleicht aber nicht mehr, wenn ihnen die Ausreise aus ihren Herkunftsländern verweigert werden sollte. Wenn das jüdische Volk auf diesen dringenden Ruf nicht antworten sollte, so wird die Jewish Agency neue Schulden machen müssen, und dies würde natürlich ihrer Hilfsaktion in der nächsten Zukunft schaden. Wird das jüdische Volk, in dessen Auftrag die Jewish Agency handelt, dies zugeben können? Die Antwort hierauf ist eindeutig. Eine zusätzliche Leistung wird vom jüdischen Volk verlangt im Vertrauen darauf, dass es dieser Forderung nachkommen wird, wie es dies in ähnlichen Fällen in der Vergangenheit getan hat.

Jüdische Opfer in Algier

Algier. — Drei Juden aus Algier und sechs Juden aus anderen Städten wurden bei den letzten Ausschreitungen der Terroristen schwer verwundet. (ITA)

Ruinen einer alten Synagoge

Die Ruinen der alten Synagoge von Ostia, die bei den Ausschachtungsarbeiten für den Bau einer Autostrasse nach dem Flughafen von Fiumicino bei Rom freigelegt wurden.

Spende zurückgewiesen

Montreal. — Die Anglikanische Kirche wies die Spende eines Hauses zurück, weil es in der Schenkungsurkunde heisst, dass das Gebäude „nur von christlichen Frauen" benutzt werden darf. (ITA)

Jüdische Wochenschau
in Montevideo/Uruguay

Einzelnummer 50 Centésimos
Jahresabono 45.— $ urug.

ABONOS — AVISOS — COBRANZA

Sra. L. Löblowitz

Paraguay 1164, piso 2, apt. 9

Distribuidor: KIOSK TUREK
Constituyentes 1757 Tel. 42-64

Wir wollen unsere Arbeit schnell abschliessen

Deswegen erledigt SOFORT Eure Beisteuerung für die

Einheitskampagne
für ISRAEL

DIE DREI GROSSEN AUFGABEN DIESES JAHRES:

HILFE FUER DIE NEUEINWANDERER
AUFBAU NEUER WOHNSIEDLUNGEN
ERSCHLIESSUNG NEUER BOEDEN

ANNAHMESTELLEN:

CAMPAÑA UNIDA PRO ISRAEL.
COMITE CENTROEUROPEO
Sarmiento 2376, 3º, T. E. 47-3820
und saemtliche Sekretariate der
angeschlossenen Organisationen
und Gemeinden

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXIII. BUENOS AIRES, VIERNES 16 DE FEBRERO DE 1962 No. 1947

EL EJEMPLAR en toda la República 4.-
PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

KAIRO BAUT RAKETEN

Als vor einigen Monaten Israel seine erste Forschungsrakete „Schawit 2" abfeuerte, veröffentlichte die Presse Aegyptens einige Meldungen über „ägyptische Raketenforschungen", die aber in der Oeffentlichkeit als Propagandamanöver und Reaktion auf die 'Schawit 2' abgetan wurden.

Jetzt ist aber klar, dass die Meldungen aus Kairo keineswegs auf der üblichen orientalischen Phantasie, sondern auf harten Realitäten basierten. Die Forschungsarbeiten, die zum Abfeuern der „Schawit 2" geführt hatten, zogen sich Jahre hin, und es war bekannt, dass auch die VAR schon seit Jahren an Raketen-Entwürfen herumbastelte und hierbei von mehreren ausländischen Fachmännern Hilfe erhalten hatte.

Als der VAR-Vizeministerpräsident und Kriegsminister Marschall Amr sich im Jahre 1957 nach Prag und Moskau begab, hatte er in die Liste der militärischen Wünsche die er den Ostblock-Herrschern vorlegte, auch Raketen eingefügt. Sein Interesse bezog sich offensichtlich schon damals auf Luft-Luft-Raketen (d. h. Raketen die von Flugzeugen auf Flugzeuge abgefeuert werden) wie auch auf Boden-Boden-Raketen, d. h. solchen Geschossen, die von Bodenstationen gegen Boden - Objektive abgefeuert werden, wie z. B. die deutschen V1, V2 etc. Die USSR hatte inzwischen ähnliche Raketen, genannt „T I" entwickelt, deren Reichweite grösser als die der deutschen V-Geschosse war (ca 700 anstatt 300 Kilometer) bei gleicher Sprenglast, d. i. ca eine Tonne Sprengstoffe konventioneller Natur. (Die nordamerikanischen Armeen haben eine ähnliche Rakete, die „Redstone", einsatzbereit, mit einer Reichweite von 400 Kilometern aber auch mit Atomsprengkopf).

Die Bemühungen von Marschall Amr in Moskau verliefen, so weit Meldungen aus westlichen Informations-Diensten zuverlässig sind, ergebnislos.

EIGENE ARBEITEN

Zur selben Zeit, oder vielleicht sogar kurz vorher, hatten die ägyptischen Rüstungsindustrie und Forschungsgremien eine Abteilung für die Raketen-Forschung in der westlichen Wüste Aegyptens eingerichtet. Leiter dieser Abteilung ist Dr. Muchmad Madaoud.

Schon vor einigen Monaten veröffentlichte Dr. Madaoud im „Al Achbar" einen Artikel, in dem er auf die Pläne Aegyptens hinwies Forschungsraketen abzufeuern, und die amerikanischen Raketen „Aspen" und Viper Javelin" (für Wetterforschungszwecke) erwähnte, deren Kauf in privaten Unternehmen in Kalifornien den Aegyptenr dann auch später gestattet wurde. Es war aber klar, dass Kairo sich keineswegs mit atmosphärischen Messungen begnügen, und seine Raketen-Forschungen natürlich auch in die allgemeinen anti-israelischen Rüstungspläne einspannen würde.

Der Bau von Luft-Luft-Raketen ist viel zu kompliziert, um von den Aegyptern gemeistert werden zu können, und in dieser Hinsicht hat es Kairo vorgezogen, sich weiter in Moskau zu bemühen. Dagegen glaubte sich Aegypten in der Lage, die relativ „primitiven" raketenartigen Geschosse in Eigenbau entwickeln zu können, besonders wenn es gelingen würde, die richtigen Fachleute für solche Arbeiten heranzuziehen.

DEUTSCHE FORSCHER MOBILISIERT

Die besten Sachverständigen für die Raketenforschung waren für die Aegypter die deutschen Forscher, umsomehr da diese in Deutschland oft nicht ausreichende Betätigungsmöglichkeiten fanden (die Bundesrepublik darf keine Eigenraketen bauen). Bereits vor mehreren Jahren war es den Aegyptern gelungen, einige führende Mitarbeiter an der Entwicklung der deutschen V-Geschosse zu verpflichten, von denen der wichtigste seinerzeit Dr. Rolf Engel, einer der Paten der V2, war. Engel hatte seinerzeit unter dem Druck der deutschen Instanzen seine Tätigkeit in Aegypten aufgegeben, aber mehrere andere deutsche Forscher sind immer noch seit Jahrne in den Instituten und an dem Bau der Abschussrampen in der westlichen Wüste Aegyptens tätig.

Bonn hatte sich immer energisch der Tätigkeit deutscher Raketen-Forscher in Aegypten widersetzt, um nicht den Verdacht aufkommen zu lassen, dass die Bundesrepublik indirekt in Aegypten eine Raketen-Industrie anzukurbeln versucht. (Auch Pläne gemeinsam mit Spanien, oder auch mit Aegypten, ein modernes deutsches Düsen-Kampfflugzeug zu entwickeln, scheiterten aus denselben Gründen an der Opposition der zuständigen amtlichen Kreise in Bonn).

Der wichtigste Raketen-Forscher, den Kairo engagierte, war jedoch Prof. Eugen Sänger, der noch immer in Kairo tätig ist, und der nunmehr von dem Forschungsinstitut für Physik der Strahlenantriebe in Stuttgart, das er und seine Gattin leiteten, entlassen wurde, wobei in Bonn klar angedeutet wurde, dass seine Entlassung auf seine Arbeit in Aegypten zurückzuführen sei.

Soweit sich aus ägyptischen Veröffentlichungen und anderen Quellen schliessen lässt, sind die Arbeiten an einem ägyptischen V Geschoss schon relativ fortgeschritten, Es besteht in zuständigen Kreisen hier kein Zweifel daran, dass die Aegypter, mit deutscher oder anderer (vielleicht sowjetischer) Hilfe früher oder später in der Lage sein werden, eine einfache Rakete des V-Typs zu entwickeln mit einer Reichweite von ca. 400 Kilometern, d. h. eine Rakete, die jedes Ziel in Israel erreichen könnte. Die Arbeiten werden zweifelsohne noch wesentlich schneller vorwärts gehen, wenn, wie in Kairo gemeldet, Anfang 1962 Gruppen von „Studenten", die den Raketenbau im „Ausland" lernen, d. h. auch bei Sänger in Stuttgart, wieder nach Aegypten zurückkehren werden.

STRATEGISCHE BEDEUTUNG

Mit dem Erscheinen von Raketen im Mittelmeer-Gebiet ist nunmehr eine gefährliche, bei einem etwaigen Konflikt jedoch keineswegs entscheidende Waffe ins Spiel gekommen. Die Zerstörungskraft der selbst relativ einfachen Raketen ohne Atomsprengkopf ist wesentlich stärker als die von Kanonen grösster Reichweite, über die die Armeen im Nahen Osten bisher verfügten. Die Raketen können im Konfliktfall verheerende Schäden verursachen, dagegen kaum einen Kampf im Felde entscheiden. Sie sind, solange es sich um Geschosse des V-Typs handelt, fast immer nur gegen offene Städte oder andere zivile Ziele wirksam und wurden bisher kaum, und nie mit Erfolg, im Felde eingesetzt.

Im Falle eines Konfliktes im Nahen Osten würde Israel natürlich ein fast ideales Angriffsziel für Raketen sein, — ein schmaler Landstreifen mit starker Bevölkerungs - Konzentrierung in wenigen Städten, während ein Raketen-Einsatz gegen die arabischen Länder, selbst Aegypten, mit ihrem tiefen Hinterland, wesentlich schwerer und weniger effektiv sein würde.

Dass hier für Israel neue Gefahren bestehen, kann nicht bezweifelt werden, aber einerseits dürfte trotz aller Bemühungen Kairos noch viel Zeit vergehen, bevor Aegypten über einsatzbereite Raketen verfügt, und andererseits sind Raketen des Typus, der jetzt von Aegypten mit deutscher Hilfe entwickelt wird, nur eine Zerstörungs- aber keine Siegeswaffe.

DER FALL HOEFLE

Salzburg. — Im Fall des ehemaligen SS-Obersturmbannführers Hermann Höfle, des Henkers von Warschau und Lublin, ist der Aktenberg bereits auf neun dicke Bände angewachsen. Der zuständige Staatsanwalt, Dr. Bernardini, der die Angelegenheit seit nunmehr einem Jahr bearbeitet, erlitt einen Nervenzusammenbruch. Das Wiener Oberlandesgericht hat ausserdem einen Delegierungsantrag gestellt; allerdings nicht wegen Ueberlastung der Salzburger Anklagebehörde, sondern vermutlich aus prinzipiellen Gründen. Die Akten im Fall Höfle und der Beschuldi selbst dürften daher in nächster Zeit nach Wien überste werden.

Höf hatte sich, wie erinnerlich, zunächst damit verteidigt, ss eine Namensverwechslung vorliegen müsse: die Ansc idigungen, die man gegen ihn vorbringe, beträfen einen ehemaligen SS-General gleichen Namens, der nach dem Krieg in der Slowakei gehenkt worden sei. Inzwische hat Hermann Höfle seine Verteidigung jedoch geändert; er gibt jetzt zu, während des Krieges in Warschau Dienst versehen zu haben. Allerdings leugnet er nach wie vor, dass er mit den Judenliquidationen zu tun gehabt habe.

Höfle lebte bekanntlich nach Kriegsende jahrelang als U-Boot und meldete sich schliesslich in Salzburg unter seinem richtigen Namen als „Spätheimkehrer". Von der Polizei wurde er wiederholt, aber ergebnislos, einvernommen. Das belastende Material gegen ihn wurde den österreichischen Behörden erst im Zusammenhang mit den Untersuchungen gegen Eichmann vom israelischen Dokumentationszentrum, im Wege über die Ludwigsburger Oberstaatsanwaltschaft zur Verfügung gestellt. (IPN)

Edward Kennedy in Israel

Tel Aviv. — Edward Kennedy, der jüngere Bruder des Präsidenten der USA, John F. Kennedy, stattete Israel einen zweitägigen Besuch ab. Er machte eine Rundfahrt durch Galiläa.

Während seines Aufenthaltes wurde Kennedy vom Staatspräsidenten Jizchak Ben Zwi, Ministerpräsident David Ben Gurion und anderen leitenden Persönlichkeiten empfangen. (ITA)

Besuch im Israel-Pavillon

Berlin. — Bundespräsident Luebke besuchte den israelischen Pavillon auf der Internationalen Landwirtschafts-Ausstellung, die in Berlin stattfindet. Auf der Ausstellung wurde ferner eine philatelische Ausstellung Israels eröffnet, die von Botschafter R. Eliezer Shinnar, dem Chef der Israel-Mission in Köln, in Anwesenheit führender Persönlichkeiten der Jüdischen Gemeinde in Berlin eingeweiht wurde. (ITA)

Neues „Rom und Jerusalem"

von SCHALOM BEN-CHORIN

„Da die Juden die Unschuld Christi bis heute nicht anerkennen, verüben sie täglich den Gottesmord der Kreuzigung und sind daher ausserstande einen Menschen ausserhalb ihrer eigenen Gemeinschaft abzuurteilen. Die Juden entbehren fernerhin jeglichen Rechtsgefühls und jeglicher Moral..."

Dieses erstaunliche Verdikt fällte der 47jährige Amtsrichter Giovanni Durando aus Asti bei Turin in der von ihm herausgegebenen juristischen Wochenschrift. Ein jüdischer Anwalt in Turin, Guido Fubuni hat gegen die Aeusserung des Richters Durando Klage wegen Beleidigung einer anerkannten Religionsgemeinschaft, nämlich der jüdischen erhoben... aber seine Klage wurde, laut Pressemeldungen abgewiesen (wie auch von uns berichtet wurde. — Die Red.). Das Gericht erklärte, es sei nicht erwiesen, dass Durando Herrn Fubuni und seine fünf jüdischen Mitkläger persönlich beleidigen wollte, noch dass er die Judenheit als solche zu verunglimpfen gedachte (!); vielmehr handelt es sich hier offenbar um eine „theologische Lehrmeinung".

Das Urteil ist empörend, aber es interessiert in diesem Zusammenhang nur in zweiter Linie. Entscheidend ist hier eine ganz andere Instanz, nämlich Rom, der Vatikan, der Heilige Stuhl. Wird der Papst zu dieser furchtbarsten aller Blutlügen der Paradoxie des „Gottesmordes„ schweigen? Wird Johannes XXIII., der auf der Karfreitag - Liturgie den schauerlichen Passus: „Orémus et pro pérfidis Judaeis" (Lasset uns auch für die perfiden Juden beten, die sich dem Glauben verschliessen...) gestrichen hat, zu dieser neuerlichen Ungeheuerlichkeit aus Turin seine Stimme machtvoll erheben? Wir wollen es hoffen.

Der perfide Wahnsinn der Ausführungen des „christlichen Juristen" Durando, liegt offen zu Tage, aber man muss sich fragen, ob nicht ein Christ selbst diesen Vergleich der beiden Jerusalemer Prozesse als Blasphemie empfinden muss? Niemand hat Jesus von Nazaret jemals anderer als religiös - kultischer Vergehen bezichtigt, während es im Prozess gegen Adolf Eichmann um die furchtbarsten Vergehen gegen die Menschlichkeit schlechthin geht deren Fluchwürdigkeit ausser jedem Zweifel steht.

Es ist in diesem Zusammenhang von Interesse, darauf hinzuweisen, dass sehr ernste moderne Theologen wie Edelbert Stauffer, Professor für Neues Testament an der Universität Erlangen betonen, dass der Prozess Jesu ein durchaus gerechter Prozess war, gemäss dem damals geltenden Thora-Recht. Ein Synhedrion, so meint Prof. Stauffer, konnte garnicht anders als einen Mann aburteilen, der mit dem Anspruch aufgetreten sei, der Sohn des lebendigen Gottes, der Messias und der Erfüller des Gesetzes zu sein, der fernerhin die Bedeutung des Tempels völlig gering geachtet habe. Gemäss den geltenden Rechtsvorschriften läge also hier kein Justizirrtum vor... meint der christliche Theologe und betont, dass das Neue Testament selbst von der Heilsnotwendigkeit dieser Verurteilung ausgehe: „Also musste Christus leiden damit Alles erfüllt werde, was geschrieben steht". Die Passion Christi ist ja — nach christlichem Glauben — eine Heilsnotwendigkeit für die Welt gewesen.

Richter Durando vergisst aber, dass der eigentlich wirksame Prozess Jesu von Pontius Pilatus geführt wurde, jenem römischen Landpfleger mit dem sich 'Herr' Eichmann verglichen hat. Und Pontius Pilatus war es, der Jesus der römischen Soldateska zur Kreuzigung übergeben hat.

Herr Durando ist ebenso ein Nachkomme jener Römer, wie die Richter in Jerusalem Nachkommen des damaligen Volkes von Jerusalem sind... möchte man meinen.

So absurd die „Beweisführungen" des rabiat gewordenen christlichen Antisemiten aus Turin sind, so gefährlich sind sie, denn jahrhundertealte Vorurteile werden hier wieder wach, gegen die erst kürzlich, unter ausdrücklicher Erwähnung des Prozesses in Jerusalem, der Berliner Deutsche Kirchentag in einer Resolution Front machte, aus der hier zitiert sei: „Gegenüber der falschen, in der Kirche jahrhundertelang verbreiteten Behauptung, Gott habe das Volk der Juden verworfen, besinnen wir uns neu auf das Apostelwort: ‚Gott hat sein Volk nicht verstossen, das er zuvor ersehen hat' (Römerbrief 11, 2). Eine neue Begegnung mit dem von Gott erwählten Volk wird die Einsicht bestätigen oder neu erwecken, dass Juden und Christen gemeinsam aus der Treue Gottes leben, dass sie ihn preisen und im Lichte der biblischen Hoffnung überall unter den Menschen dienen."

Die Bibel im Schulunterricht

Philadelphia. — Ein aus drei Mitgliedern zusammengesetztes Sonder-Bundesgericht entschied, dass das Gesetz des Staates Pennsylvanien über die Lesung der Bibel in den öffentlichen Schulen der Verfassung zuwiderläuft. Die Richter erliessen einstimmig das Verbot, die Kinder als Teil des Bibelunterrichts Gebete sprechen zu lassen. Der Fall wurde ursprünglich von einem Unitarier, Edward L. Schemp, den Bundesbehörden zur Kenntnis gebracht, die diese Methode als verfassungswidrig erklärten. Hierauf wurde ein Zusatz zu dem erwähnten Gesetz angekündigt, so dass es den Schülern erlaubt sein sollte, den Klassenraum während der Bibellesung zu verlassen.

Gegen den Zusatz zu dem Gesetz im Staat Pennsylvanien wurde bei dem Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten appelliert, der ihn an das Gericht von Philadelphia zu einer nochmaligen Prüfung des Zusatzes zurückreichte. Zwei jüdische Organisationen in der Stadt legten ebenfalls Berufung ein. (ITA)

Registro de la Propiedad Intelectual No. 656.635

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831